Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 124.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4⅓ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 19. Februar (Erscheint täglich dreimal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen

1878

Amtliches.

Berlin, 16. Februar. Der Kaiser und König hat im Namen des Deutschen Reiches den Kaufmann Emil Grallert in Zanzibar zum Konsul des Deutschen Reiches ernannt, die von dem Direktorium der Kirche Augsb. Konfession zu Straßburg vorgenommene Ernennung des Vikars August Dietz an der Thomaskirche in Straßburg zum Pfarrer in Schoenburg, Bez. Unter-Elsaß, bestätigt.

Dem Konsul R. Beers in Zanzibar ist auf seinen Antrag die Entlassung aus dem Konsulatsdienste ertheilt worden.

Der König hat dem General-Major z. D. von Cramer, bisher Kommand. von Magdeburg, den R. A.-Ord. 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; dem Ober-Med.-Rath und prakt. Arzt Dr. med. Dommes zu Hannover den K. Kr.-Or. 3. Kl.; den Bezirks-Physikern, Sanitäts-Räthen Dr. Sieber und Dr. Riedel zu Berlin den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath verliehen und in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Elbing getroffenen Wahl, den Stadtrath und Stadtsyndikus Elditt daselbst als unbesoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) der Stadt Elbing für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt.

Der bish. Baumeister Bernhard Schelten in Aurich ist zum K. Landbaumeister ernannt und demselben die technische Hülfsarbeiterstelle bei der dortigen K. Landdrostei verliehen worden. Versetzt sind: der Kreisger.-Rath Buddee in Sorau an das Kreisger. in Greifswald, der Ober-Amtsrichter Heß in Gladenbach als Kreisger.-Rath an das Kreisger. in Dillenburg, der Ober-Amtsrichter Bening in Bleckede an das Amtsger. in Nienburg Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist dem Kreisger.-Rath Passow in Cottbus ertheilt. Der Erste Appell. Ger.-Präs. Dr. Luther in Kassel, der Appell.-Ger.-Rath Fink in Bromberg, der Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Bohnstedt in Essen und der Advokat-Anwalt Dietzsch in Saarbrücken sind gestorben.

Zur Ausführung der Münzgesetzgebung.

§ **Berlin**, 17. Februar. Dem Reichstage ist die sechste Denkschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung zugegangen. Was die Münzeinziehung anlangt, so ergiebt die Uebersicht über die bis Ende Dezember 1877 für Rechnung des Reichs zur Einziehung gelangten Landes-Silber- und Kupfermünzen, daß seit Ende September 1876 die Einziehung der noch nicht außer Kurs gesetzten 1/6 und 1/1 Thalerstücke bedeutend gefördert worden ist. Es sind von diesen Münzen im Ganzen bis Ende Dezember 1877 eingezogen worden für 164.717.949⅓ Thaler. Die Einsechstelthalerstücke werden zur Vorbereitung ihrer für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Außerkurssetzung — es soll dem Bundesrath bereits ein diesbezüglicher Verordnungsentwurf zugegangen sein, wonach die Einziehung schon im März beginnen und möglichst innerhalb 3 Monaten beendet sein soll — bereits seit Mitte vorigen Jahres von den Reichs- und Landeskassen nicht mehr ausgegeben. Auch die Einziehung der noch nicht außer Kurs gesetzten Landes-Kupfermünzen ist weiter fortgeführt worden. Bis Ende 1877 waren an solchen Münzen im Ganzen 402.419,65 Mark dem Verkehr entzogen. Der Gesammtbetrag der bis Ende Dezember 1877 eingezogenen Landes-Silbermünzen stellt sich auf 945.931.883,82 Mark oder 347.304.626,71 Mark mehr, und der Kupfermünzen auf 3.272.536,18 M. oder 261.089,13 M. mehr, als Ende September 1876. Wie in der fünften Denkschrift bemerkt wurde, ist bei den 2/1, 1/1 und 1/2 Guldenstücken die Einziehung hinter der Ausprägung um durchschnittlich vierundzwanzig Prozent zurückgeblieben. Eine weitere Vergleichung der Ausprägung und Einziehung bezüglich der 2/1, 1/3, 1/12, 1/15, 1/30 und 1/60 Thalerstücke, also der wichtigeren außer Kurs gesetzten Arten der Thalerwährung ergiebt in ihrem Endresultate, daß bei diesen Sorten die Einziehung hinter der Ausprägung und zwar bei den 2-Thalerstücken um 17 pCt., bei den 1/3-Thlrst. um 22 pCt., bei den 1/12-Thlrst. um 24 pCt., bei den 1/15-Thlrst. um 23 pCt, bei den 1/30 Thlrst. um 56 pCt, bei den 1/60 Thlrst. um 65 pCt. oder durchschnittlich um 22 pCt. zurückgeblieben ist. — Hinsichtlich der Münzausprägung ist zu bemerken, daß sich die Gesammtausprägung an Goldmünzen bis zum 29. Dezember 1877 auf 1,159,223,840 M. in Doppelkronen, 364,062,160 M. in Kronen und 24,443,005 M. in halben Kronen, zusammen auf 1,547,729,005 M., darunter auf Privatrechnung 232,948,040 M., stellt Die Gesammtausprägung an Silber-, Nickel- und Kupfermünzen bis Ende 1877 beläuft sich auf 465,300,364,52 Mark, wovon 420,544,089,80 M. auf Silbermünzen, 35,160,344,45 M. auf Nickelmünzen und 9,595,930,27 M. auf Kupfermünzen entfallen. Die Ausprägung der Nickel- und Kupfermünzen ist eingestellt worden, nachdem die Erfahrung ergeben hat, daß die ausgeprägten Beträge auf längere Zeit zur Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses hinreichen. Die Ausprägung der Silbermünzen ist soweit vorgeschritten, daß schon in nächster Zeit das gesetzliche Maximum von 10 Mark für den Kopf der Bevölkerung erreicht sein wird. — Ueber die Silberverwerthung sind folgende Mittheilungen von Interesse: Die Affinirung bezw. Einschmelzung von eingezogenen Landessilbermünzen, sowie der Verkauf der hierdurch gewonnenen Silberbarren konnte in einem gegen früher bedeutend gesteigerten Umfange fortgesetzt werden, da sich während des größten Theiles des Jahres 1877 zu den bestehenden Preisen ein erheblicher Silberbedarf für den Orient geltend machte. Es wurden nicht nur die vom Reiche bereits früher beschäftigten Affiniranstalten in Hamburg, Frankfurt a. M. und München voll beschäftigt und theilweise zu einer weiteren Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit veranlaßt, sondern auch andere Anstalten, namentlich zur rascheren Förderung der Herstellung verkäuflichen Silbers aus den eingezogenen Scheidemünzen der Thalerwährung auch einige ausländische, zur Mitwirkung herangezogen. Die Letzteren haben ausschließlich aus Zwölftelthalerstücken vorgeschmolzene Barren verarbeitet, bei deren Affinirung die für die Verarbeitung von kursfähigen Münzen erforderlichen Kontrolmaßregeln entbehrt werden konnten. Bis Ende 1877 ist das Verkaufsgeschäft im Ganzen für eine Silbermenge von 5.104.452,878 Pfund fein bis zur vollständigen Abwickelung durchgeführt worden, während für weitere Verkäufe des Jahres 1877 die Abwickelung erst im laufenden Jahre erfolgt. Der Selbstkostenwerth jener 5.104.452,878 Pfund fein beträgt 476.511.759,96 Mark, der dafür erzielte Reinerlös 413.002.219,22 M. oder 80,910 M. pro Pfund, so daß sich, abgesehen von der der Reichskasse Seitens der Affiniranstalten für den Gold- und Kupfergehalt gewährten Vergütung, ein Verlust ergeben hat von 63.509.540,74 M. Davon bleiben jedoch als eigentlicher, durch die Entwerthung des Silbers entstandener Verkaufsverlust nur 45.210.621,11 M., während 17.233.911,71 Mark auf die Abnutzung bezw. nicht vollwerthige Ausprägung der eingeschmolzenen Münzen entfallen, und weitere 1.065.007,62 M. durch den Ueberschuß der für den Gold- und Kupfergehalt gewisser Münzen gezahlten Vergütungen über die bei anderen erwachsenen Affinir- und Schmelzkosten gedeckt werden. — Die finanziellen Ergebnisse der Münzreform in der Periode vom 1. Januar 1876 bis Ende März 1877 schließen ab mit einem Ueberschuß von 25.514.878,96 M.

Die Spannung der Situation hat bedeutend nachgelassen und Europa zeigt wieder ein friedlicheres und freundlicheres Angesicht. Fast allseitig wird diese Verbesserung der Lage dem entscheidenden Wirken Deutschlands zugeschrieben und namentlich in Wien preist man sie als einen neuen Erfolg der Staatskunst des Fürsten Bismarck. Das Zustandekommen des Kongresses (nicht der Konferenz) in Baden-Baden ist gesichert; Rußland, zwar nur erst im Prinzip mit dem Kongreß einverstanden, dürfte vielleicht unter den vereinten Bemühungen Deutschlands und Oesterreichs bald auch über die speziellen Bedingungen des Zusammentrittes der Kongreßmächte mit letzteren zur Uebereinstimmung gelangen. In wie weit Hoffnung hierzu vorhanden, werden der in spannender Erwartung lauschenden Welt die Worte des Fürsten Bismarck in der bevorstehenden Sitzung des Reichstages zweifellos verkünden. Bei der der Laienwelt ungeläufigen Unterscheidung zwischen den beiden diplomatischen Begriffen „Kongreß" und „Konferenz" dürfte es übrigens angezeigt sein, dieselben zu präzisiren. Der Unterschied zwischen den beiden Verhandlungsarten liegt namentlich darin, daß bei Kongressen die theilnehmenden Staaten durch ihre [illegible] ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertreten sind, während dies bei Konferenzen nicht der Fall ist. Es wird hierdurch nicht nur dem Zusammentritt eine größere äußere Würde und Bedeutung gegeben, sondern auch die Erledigung der vorliegenden Geschäfte erleichtert, da eine Reihe von Instruktionseinholungen wegfallen. Ein weiterer Unterschied zwischen Kongreß und Konferenz wird kaum durchzuführen sein, obgleich dies vielmals versucht wurde. Es gab Kongresse, die fruchtlos verliefen, und Konferenzen, die sehr gewichtige, völkerrechtliche Feststellungen machten, z. B. die londoner Konferenz, die am 13. Juli 1841 den Meerengenvertrag vereinbarte, die Konferenz zu Paris in den Jahren 1858 und 1859, die den Rechtszustand der Donaufürstenthümer regulirten, die londoner Konferenz von 1871 zur Revision des pariser Vertrages. Auf dem pariser Kongreß vom Jahre 1856 war übrigens Rußland bekanntlich nicht durch den damaligen russischen Reichskanzler und auswärtigen Minister Grafen Nesselrode, sondern durch den Staatsminister Grafen Orloff und den Baron von Brunnow, damals beim deutschen Bundestag akkreditirt, vertreten. Unmittelbar nach Abschluß des pariser Friedens übernahm Fürst Gortschakoff die Leitung der Geschäfte.

Deutschland.

Berlin, 17. Februar. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat im Laufe dieser Woche angefangen sich mit der künftigen Steuerreform zu beschäftigen. Sie ist sich nämlich im wesentlichen schlüssig geworden, die Camphausen'sche Tabacksteuer-Erhöhung zu verwerfen. Dafür aber hat sie dieselben Gründe wie die Fortschrittspartei, und außerdem noch einen mehr. Sie theilt die Hoffnung, daß die Einnahmen des Reichs über die Anschläge hinausgehen werden, folglich die veranschlagte Erhöhung des Matrikularbeiträge nur zum Theil nothwendig werden wird, und daß auch für dessen an sich wünschenswerthe Abwendung ein so schwerwiegendes Mittel wie Steuer-Erhöhung nicht gewählt werden darf. Insbesondere aber, und das ist ihr besonderer eigener Grund, darf zu diesem Zwecke nicht an den Tabak gerührt werden. Der Tabak ist zu größeren Dingen auserkoren, als nur den vereinigten deutschen Finanzministern über die nächste kleine Sorge hinwegzuhelfen. Seine „Schwimmkraft", mit Bismarck zu sprechen, soll eine ganze Reihe finanzieller und konstitutioneller Reformen flott machen. Darum macht er einen integrirenden Bestandtheil des Regierungsprogrammes Bismarck-Bennigsen aus und muß vor Camphausen's profanen Gelüsten bewahrt bleiben. In welcher Form sich nun die Mehrauspressung des Tabaksgenußes für die Reichskasse den beiden entscheidenden Persönlichkeiten dargestellt hat oder darstellt, ist noch nicht näher bekannt. Am wahrscheinlichsten wohl in der Form des Monopols. Die nationalliberale Partei ist jedoch für dasselbe noch nicht engagirt, und es erscheint auch zweifelhaft, ob sie sich als Ganzes für einen ihren Ueberlieferungen so wenig entsprechendem Rückfall in einstige Besteuerungsformen gewissen lassen wird, obwohl die süddeutschen Mitglieder im Interesse des pfälzischen Tabaksbaues stark dahin drängen. Es hat doch sicher die größten Bedenken, eine so außeordentlich entwickelte Industrie wie die deutsche Tabaksfabrikation auf einmal zu expropriiren. In Frankreich und Ungarn war bei der Einführung des Monopols nicht entfernt etwas ähnliches vorhanden.

§ **Berlin**, 17. Februar. Der Reichstag wurde in der ersten Hälfte seiner gestrigen Sitzung durch die Besprechung einer Interpellation in Anspruch genommen, welche eine der wichtigsten Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege betraf. Die Abgg. Thielenius und Zinn fragten bei der Regierung an, ob dieselbe dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session Gesetzentwürfe betreffend die obligatorische Leichenschau, die Anzeigepflicht bei ansteckenden und gemeingefährlichen Krankheiten und betreffend die Viehseuchen vorzulegen gedenke, sowie ob die Ausstellung einer Viehseuchenstatistik für das Reich in Angriff genommen sei. Der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann konnte nur betreffs des Viehseuchengesetzes eine ziemlich befriedigende Antwort ertheilen. Die Interpellanten zeigten sich von diesem Bescheide wenig erbaut, und es entspann sich eine Debatte, in welcher gegen die Regierung der Vorwurf der Verschleppung der Angelegenheit erhoben wurde. Indeß nahm man auf konservativer Seite, unter Hinweisung auf die großen Schwierigkeiten, welche der obligatorischen Leichenschau auf dem platten Lande entgegenständen, die Regierung in Schutz. Als praktisches Ergebniß der Diskussion darf man wohl annehmen, daß die Regierung einen heilsamen Impuls zur beschleunigten Förderung der Vorarbeiten erhalten hat. Die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einlösung und Präklusion der Darlehnkassenscheine des Norddeutschen Bundes gab dem Abg. v. Benda Gelegenheit, sich nach dem bekannten Schmerzenskinde der Reichslegislative, dem so oft vorgelegten und ebenso oft unerledigt gebliebenen Gesetzentwurfe über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs, zu erkundigen. Aus der Antwort des Reichskanzleramtspräsidenten ist zu entnehmen, daß die betr. Vorlage sich in der Ausarbeitung befindet, über den Termin ihrer Einbringung indeß noch nichts beschlossen ist. Hoffentlich deutet die „Ausarbeitung" darauf hin, daß man sich zu einer wirklichen Umarbeitung der letzten derartigen Vorlage herbeigelassen hat. — Die zweite Hälfte der Sitzung gehörte der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats. Eingeleitet wurde dieselbe durch die übliche Darlegung der finanziellen Lage seitens des Präsidenten des Reichskanzleramts. Hervorzuheben ist, daß die Ausgabe fast genau [illegible] ein beträchtliches Defizit ergeben wird. Die Ausführungen über den für das Verwaltungsjahr 1878/79 vorgelegten Etatsentwurf beschränkten sich auf eine allgemeine Rechtfertigung der Ansätze, nach welchen bekanntlich eine Erhöhung der Matrikularbeiträge gegen das laufende Jahr und 28 Millionen Mark eintreten müßte, falls nicht durch die Einführung neuer Steuern anderweitig Deckung geschafft würde. Was die nun folgende Debatte anlangt, so zeigt schon die bloße Thatsache, daß sie in einer halben Sitzung zu Ende geführt ward, wie wenig es sich in derselben um große Prinzipienfragen gehandelt hat. Diese werden vielmehr erst bei der Berathung der Steuervorlagen in in ihrer ganzen Ausdehnung und Schärfe zur Diskussion gelangen. Es drehte sich Alles hauptsächlich darum, ob das sogenannte Defizit von 28 Millionen wirklich unvermeidlich sei. Besonders die Abgg. Richter (Hagen) und Rickert begründeten die Verneinung dieser Frage ausführlich. Von konservativer Seite wurde diese Argumentation kaum ernstlich bekämpft. Der ultramontane Abg. Schröder-Lippstadt eiferte in einer heftigen Philippika über die angeblich mißglückte Münzreform, erhielt aber vom Regierungstische wie vom Abg. Bamberger die entsprechende Abfertigung. Schließlich wurden die gestellten Anträge angenommen, nach welchen der Etat nur zum Theil in der Kommission berathen wird Während der Verhandlung erschien Fürst Bismarck, der sehr gesund aussieht, im Saal. Er begrüßte bei seinem Eintritt zunächst den Schriftführer des Hauses, den Abg. Weigel, ferner seinen als Bundeskommissar anwesenden Leibarzt, Geh. Rath Dr. Struck, und begab sich dann zum Grafen Moltke und zum Präsidenten von Forckenbeck. Im Saale selbst war er etwa 20 Minuten anwesend. Sodann hatte er mit dem Abg. v. Bennigsen, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, in seinem Konferenzzimmer eine Unterredung, welche über eine Stunde währte, worauf er zu Wagen, wie er gekommen, das Haus verließ. Es bestätigt sich die Ansicht, daß am Dienstag eine Besprechung an die Interpellation über die Orientfrage nicht geknüpft werden wird, eine Voraussetzung, welche auch in der vom Präsidenten v. Forckenbeck anberaumten Tagesordnung Bestätigung findet. Der Andrang des Publikums zu dieser Sitzung ist kolossal. Es sind über 5000 Anmeldungen erfolgt, darunter von Personen aus den höheren Gesellschaftskreisen sowie von Blättern in London, Paris und Wien, die besondere Berichterstatter senden wollen. Auch die für die Abgeordneten reservirte Tribüne kann diesmal den zahlreichen Anforderungen derselben nicht genügen. Das Bureau hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Sitze numeriren zu lassen und die betr. Anzahl Billets unter die Fraktionen zu vertheilen.

— In der Voraussetzung, daß aus den Berathungen des Bundesrathes und des Reichstages der bekannte Gesetzentwurf die Stellvertretung des Reichskanzlers durch einen Vizekanzler regelt, ist, wie die „N. Stett. Ztg." versichert, als solcher der Minister Camphausen in Aussicht genommen, der bereits am 6. Februar den Reichstag eröffnete. Hiernach wären die öfter in der Presse berührten Differenzen zwischen Herrn Camphausen und dem Fürsten Bismarck als beigelegt anzusehen.

— Der Reichskanzler hat, wie gemeldet wird, dem Bundesrathe den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, vor-

gelegt. Der Entwurf umfaßt 17 Paragraphen; er bezweckt die Schaffung staatlicher Autorität für das Reichsgesundheitsamt und bedroht Diejenigen mit Geld- und Gefängnißstrafen, welche durch Fälschung von Speisen und Getränken das Leben und die Gesundheit Anderer gefährden. Der Vorlage sind ausführliche Motive beigegeben.

— Der Unterrichtsminister hat sich kürzlich über die Lehrmethode für Religion und Rechnen in den Präparanden-Anstalten ausgesprochen und dabei hervorgehoben, daß die Methode nicht die in den Seminaren einzuhaltende sein darf. Es entstehe sonst die Gefahr, daß die Zöglinge nicht allein diejenige Sicherheit der Kenntnisse, deren sie bedürfen, um das Seminar mit Erfolg zu besuchen, verlieren, sondern auch dem Unterrichte in demselben nicht die wünschenswerthe Frische und rege Theilnahme entgegenbringen. Der Unterricht der 14- bis 17jährigen Zöglinge der Präparanden-Anstalten habe am zweckmäßigsten die Methode des einfachen Schulunterrichtes, wie derselbe in den oberen Klassen guter Mittelschulen ertheilt wird, inne zu halten. Es sei die Aufgabe der Präparanden-Anstalten, die Schüler in den sichern Besitz der für die Aufnahme in die Seminare erforderlichen Kenntnisse zu bringen, ihre geistigen Kräfte zu üben, sie zu mündlicher und schriftlicher korrekter Wiedergabe der angeeigneten Lehrstoffe zu befähigen, während es dem Seminarunterrichte vorbehalten bleiben müsse, den Zöglingen die tiefere Einsicht in den Zusammenhang der einzelnen Lehrgegenstände und ihrer Theile, sowie die Mittheilungen über die Behandlung der Lehrgegenstände zu geben, durch welche sie befähigt werden sollen, später selbst zu unterrichten. „Es gehört also beispielsweise in den Unterricht der evangelischen Präparandenanstalt, die durch Heranziehung der biblischen Geschichte und Belegstellen aus der heiligen Schrift vermittelte Auslegung des Wort- und Sachinhaltes des Katechismus, während die Gliederung desselben in dem Zusammenhange der einzelnen Hauptstücke dem Religionsunterrichte im Seminar vorzubehalten ist. In entsprechender Weise sollen die Präparanden Einsicht in das Verfahren bei Auflösung von Rechenaufgaben gewinnen und zur sichern, schnellen und selbstständigen Auflösung derselben unter steter Uebung ihrer Zählkraft geleitet werden Die Einführung in die Zahlenlehre aber, wenn auch in elementarster Weise, gehört erst in das Seminar".

— Der Bischof von Ermland (einer der wenigen noch im Amte befindlichen preußischen Bischöfe) hatte sich „als der gesetzliche Vertreter und Vorgesetzte der Diözese Ermland" an den Unterrichtsminister mit einer Beschwerde über Anordnungen der Staatsregierung auf dem Gebiete des Volksschulwesens gewandt und den Bescheid erhalten, daß der Bischof in Bezug auf das Schulwesen „keineswegs als Vorgesetzter oder legitimirter Vertreter der Diözese zu erachten" ist; denn die Leitung des gesammten Schulwesens sowie die Aufsicht über alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten stehe dem Staate, nicht aber den Religions-Gesellschaften oder deren Organen zu. „Danach," heißt es dann, „wollen Ew. bischöfliche Hochwürden gefälligst ermessen, daß ich nicht verpflichtet bin, auf die von Ihnen vorgetragenen Beschwerden bezüglich des Schulwesens der Diözese Ermland im Allgemeinen einen speziell eingehenden Bescheid zu ertheilen." Anders liege die Frage betreffs der Leitung des katholischen Religions-Unterrichts in den Volksschulen durch katholische Geistliche, worüber jedoch keine Beschwerde geführt [illegible] Religionsgesellschaften, von den Organen der letzteren geübt, die Ertheilung dieses Unterrichts setze aber einen staatlichen Auftrag voraus. Schließlich kann der Minister dem Bischofe die Bemerkung nicht vorenthalten „wie der Umstand, daß in Ihren betreffenden Ausführungen gewisse Akte der neuen Gesetzgebung ignorirt und offenkundige Thatsachen als nicht vorhanden angesehen werden, an den Gesetzen und den Thatsachen selbst nicht das Mindeste ändert. Daß ich aber bei solcher Sachlage von einer weiteren Diskussion entgegenstehender Prinzipien und darauf basirender Rechtsauffassungen absehen zu sollen glaube, dürften Ew. b. H. kaum anders erwarten können."

— Bei Berathung des Gesetzes über den Landsturm beschloß der Reichstag am 22. Januar 1875, den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstag in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend die Unterstützung der Familien der zum Dienst einberufenen Reserve-, Landwehr- und Landsturm-Mannschaften. Der Reichskanzler hat dem Reichstage jetzt die Mittheilung zugehen lassen, daß der Entwurf eines hierauf bezüglichen Gesetzes ausgearbeitet und sämmtlichen Bundesregierungen zur Aeußerung mitgetheilt worden sei. Von den Bundesregierungen seien gegen einzelne Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes Bedenken erhoben und finden augenblicklich über diese erhobenen Bedenken im Schooße des Bundesrathes weitere Erwägungen statt.

— Aus der neuesten Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts im Reichsgebiete für das Jahr 1876 geht hervor, daß die unerlaubte Auswanderung noch immer in den Küstendistrikten am stärksten ist. So wurden im Jahre 1876 im Bezirke des 1. Armeecorps (Provinzen Ost- nnd Westpreußen) wegen unerlaubter Auswanderung verurtheilt: Von der Landbevölkerung 2339, von der seemännischen 191; noch in Untersuchung befanden sich 2300 resp. 19 Mann. Für den Bezirk des 2. Armeecorps (Provinz Pommern) waren die entsprechenden Ziffern 1711 u. 163 resp. 2061 u. 161, für den Bezirk des 9. Corps (Provinz Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg) 1431 und 326 resp. 659 und 352. Zur Vergleichung führt die „Voss. Ztg." die Ziffern für das 4. Armeecorps (Provinz Sachsen) an, wo 367 Personen wegen unerlaubter Auswanderung verurtheilt wurden und 244 in Untersuchung sich befanden. In Elsaß-Lothringen herrschen immer noch anormale Verhältnisse; die Auswanderung ist hier noch immer am stärksten. Verurtheilt wurden im Jahre 1876 im Reichslande 3923 Personen, in Untersuchung befanden sich noch 2317.

— Die „Germania" bringt an der Spitze ihres Blattes einen Hirtenbrief, in welchem der frühere Fürstbischof von Breslau Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Papst anordnet. Vorsorglich fügt sie indessen in einer Anmerkung hinzu, daß „diesem Hirtenbriefe gemäß die Trauerfeierlichkeiten in dem österreichischen Antheile unseres (des breslauer) Bisthums stattfinden".

— Die neue christlich-soziale Arbeiterpartei hielt Freitag Abend in der Villa Colonna eine geschlossene Versammlung ab. Die „Germ." berichtet darüber: Es hatten sich etwa 1000 Personen eingefunden, welche aber nur zum kleinsten Theil dem Arbeiterstande angehörten, sondern hauptsächlich den sogenannten Kleinbürgerstand repräsentirten. Außerdem erblickte man auch viele behäbige Personen, die man in sozialdemokratischen Versammlungen einfach als „Bourgeois" bezeichnen würde. Der Vorsitzende Grüneberg theilte zunächst mit, daß die neue Partei demnächst wieder große öffentliche Volksversammlungen einzuberufen gedenke, in denen hauptsächlich ehemalige Sozialdemokraten als Sprecher auftreten würden Mit den Massenaustritten aus der Landeskirche könne es nicht so schlimm sein, da sehr viele Arbeiter, die sich durch die sozialdemokratische Agitation zum Austritt bewegen ließen, jetzt zu ihm kämen, um diesen Schritt rückgängig zu machen. Herr Ibscher aus Friedenau referirte über die Ziele der neuen Partei. Er betonte heuptsächlich das Festhalten am Christenthum und kritisirt dann den „Götzendienst", den die Sozialdemokratie mit Lasalle treibe. Sozialdemokratischerseits habe man Lassalle sogar Christus gleichgestellt. Dies sei ein Frevel, „denn Lassalle starb nicht für seine Idee, sondern ging unter, besudelt und beschmutzt in dem ekelhaften Ringen zweier Wüstlinge und den Besitz einer Dirne." (Stürmischer Beifall.) Redner fordert noch auf, es niemals zu dulden, „daß das hohe und herrliche preußische Königthum das Opfer der Lüste republikanischer Wüstlinge werde". (Beifall.) Herr Hofprediger Stöcker hielt hierauf einen sehr patriotischen Vortrag über die Liebe zu Gott, König und Vaterland, der auf jeden Nichtpreußen einen etwas eigenthümlichen Eindruck machen mußte. Sozialdemokrat Aurin forderte die Versammlung auf, den todten Lassalle, der sich nicht mehr vertheidigen könne, nicht zu beschimpfen und den Satz zu beherzigen: De mortuis nil nisi bene. Dann wurden von Herrn Stöcker noch zahlreiche Fragen beantwortet, von denen viele die Fragesteller als Sozialdemokraten kennzeichneten. Auch Herr [illegible] auch in der Provinz die Bestrebungen der jungen Vereinigung begrüße, und daß speziell die „Agrarier" die Tendenzen des Vereins billigten. Herr Stöcker machte noch Mittheilung von Grüßen aus Nürnberg und Barmen und zeigte der Versammlung an, daß für das projektirte Arbeiterinvalidenhaus bereits 1200 Mark eingegangen seien und daß in den nächsten Tagen abermals ein Beitrag von 1000 Mark zu erwarten sei.

Breslau, 15. Februar. Zur Verlegung der Militär-Schießstände bei Oswitz schreibt die „Schles. Ztg.": Aus Anlaß der schon früher erwähnten Oberverwaltungsgerichts-Entscheidung in Sachen der Militär-Schießstände hatte sich der Oberpräsident der Provinz Schlesien zu einer an den Minister des Innern gerichteten Reklamation bewogen gefunden, in Folge deren der Kriegsminister sich bereit erklärt hat, bei den Oswitzer Schießständen Blenden anbringen zu lassen. Erst wenn auch diese Schußvorrichtung sich als nicht ausreichend zur Verhütung jeglichen Unfalls erweisen sollte, soll eine Verlegung der Schießstände in Aussicht genommen werden. Diese Verlegung erscheint übrigens um deswillen ganz besonders schwierig, weil sämmtliche für die Neuerrichtung der Schießstände bisher in Frage gekommenen Terrains (bei Ransern, bei Ohlau u. s. w.) sich als unzulänglich herausgestellt und den Anforderungen nicht entsprochen haben.

Italien.

Rom, 16. Februar. Das Todtenamt für den verstorbenen König wurde heute Morgen im Pantheon in einer würdigen und erhebenden Weise abgehalten. Die äußere Ausschmückung des Tempels mit Draperieen und riesigen Ampeln zwischen den Säulen, mit symbolischen Darstellungen auf schraffirtem Goldgrund im Giebelfeld und mit Palmetten über dem Dachfirst, versetzte den Herantretenden in die Täuschung, die ursprüngliche Pracht dieser schönsten Ruine Roms in einer Art von Verjüngung zu sehen. Das Innere, welches gegen das Tageslicht abgesperrt war, machte einen magischen Eindruck. Oben auf der Halbkugel der Kuppel waren die Kasseten in Sterne verwandelt, die aus der dämmernden Höhe des riesigen Gewölbes mit sanften Licht hinunterschienen. Der prächtige Katafalk unten war in einer Länge von 30 und in einer Breite von 24 Schritt von tausend Lichtern und mattleuchtenden Feuerflammen auf Kandelaber umflimmert. Die Treppenstufen, die zu ihm hinaufführten, waren mit 140 Kreuzen und Sternen, die man aus Blumen gewirkt hatte, bedeckt. Vier schlafende Löwen waren unten auf den Sockelvorsprüngen angebracht und oben auf dem mit rothem Sammet behangenen Sarkophag die vielgenannten sechs symbolischen Figuren. Für die verschiedenen Kategorien der Eingeladenen waren besondere Tribünen errichtet. Glänzend war der Anblick der Diplomatenloge. Der König und die Königin waren nicht erschienen, wohl aber Prinz Amadeus; Baron Keudell saß vorn an unter den Diplomaten. Das Seelenamt wurde durch ein von Männerchor und Orchester ausgeführtes Requiem von Cherubini begleitet und diese würdige Musik machte in einem der schönsten Räume der Weltmächte einen überaus erhebenden Eindruck. Die große Versammlung wahrte eine religiöse Stille und Sammlung wie man sie nur selten in Italien findet.

Ueber die Beisetzung der Leiche Pius IX. berichtet etwas genauer folgendes Telegramm der „K. Ztg." aus Rom 14. d.:

Gestern Abend um 6 Uhr begaben sich die Kardinäle aus dem Saale des Konsistoriums hinunter in die Sakraments-Kapelle um dem Papst zum letzten Male die Füße zu küssen. Msgr. Folicaldi, der Erzbischof von Ephesus, umgeben vom Domkapitel, besprengte hierauf unter Absingung des Miserere die Leiche mit Weihwasser; um 6¾ Uhr begab sich hierauf der Zug durch das mit zahllosen Fackeln beleuchtete Mittelschiff zur Konfession an das Grab des Apostels, woselbst 89 ewige Lämpchen brennen; voran schritten Herolde, ihnen folgten das Kapitel und die Erzpriester von St. Peter, hierauf kamen der Sarg, von Kaplänen und Nobelgarden getragen, und ihm schlossen sich unmittelbar der päpstliche Hof, die Kammerherren, so wie die Eingeladenen an. Der Zug ging dann an der alten ehernen Statue des Apostels Petrus vorbei und um das Tabernakel Bernini's herum zur Capella del coro, wo unter dem Gesange der päpstlichen Capella Giulia die Leiche beigesetzt werden sollte. Der Majordomus Ricci breitete ein weißes Tuch über den Leichnam, dann erhoben die Kapläne von St. Peter den mit vollem päpstlichen Ornat geschmückten Körper von der Bahre und legten ihn in einen ersten, mit Karmoisinsammet gefütterten Sarg von Pinusholz; in diesen Sarg wurden zugleich 64 goldene und silberne Medaillen, sowie ein Pergament niedergelegt, das die Geschichte des Pontificats Pius' IX. schildert. Dann ward der Sarg zugeschraubt und in einen zweiten bleiernen gehoben, dessen Bleideckel zugelöthet ward, während der zugezogene Kapitels-Notar den über das Begräbniß aufgenommenen notariellen Akt verlas. Der siebenfach versiegelte Sarg trägt als Schmuck ein Kreuz, das päpstliche Wappen mit der dreifachen Krone, ohne die beiden Schlüssel, sowie [illegible] mit dem Namen des Papstes und der Angabe der Dauer seiner Regierung; er ward schließlich in einen dritten Sarg von Nußholz eingehoben. Gegen 8 Uhr war diese Einsargung vollendet, und nun wurde mit Anwendung von Maschinenkraft dieser dreifache Sarg zum vorläufigen Sarkophag, gegenüber dem Monumente Innocenz' VIII. emporgehoben und unter Absingung des Benedictus dominus Deus Israel vermauert; um 8½ Uhr war auch diese Zeremonie beendet.

Wie aus dem von Pius IX. hinterlassenen Testamente hervorgeht, hat derselbe aus drei ihm ohne bestimmte Widmung zugeflossenen Obolus eine ewige Rente von 3½ Millionen Lire als Dotation für die künftigen Päpste und deren Hof konstituirt. Mit den Interessen anderer, besonderer Fonds hat der Verstorbene für das gesammte Personal, welches aus dem päpstlichen Säckel bisher Pensionen, Unterstützungsbeträge und andere Benefizien bezog, auch für alle Zukunft vorgesehen. Es läßt sich daher schon heute mit einiger Sicherheit annehmen, daß der künftige Papst die ihm von der italienischen Regierung ausgesetzte Pension von 3,225,000 Lire ital. jährlich und für alle Zeiten nicht anzunehmen braucht. Zu Erben seines Privatvermögens hat Pius IX. seine Großneffen eingesetzt, die sich

---

Theater.

Am Sonntag eröffnete Herr Otto Lehfeldt, den Posenern, wie sich auch an diesem Abende erwies, ein stets willkommener Gast, sein diesjähriges Gastspiel als Wilhelm Tell. Der Künstler gedenkt sich demnächst ganz von der Bühne zurückzuziehen, auf welcher ihm, wie nicht vielen seiner Kollegen in der Gegenwart, reiche Lorbeeren erblüht sind; er verabschiedet sich also mit seinem nun begonnenen Gastspielcyclus vor unserem Publikum — gewiß zum Bedauern seiner zahlreichen Verehrer, die ihm im Wandel der Zeiten treu geblieben sind. Mit ihm scheidet einst ein Bühnendarsteller von großer dramatischer Kraft und eingehendem Verständniß unserer klassischen Dichter — ein Künstler aus der „alten Schule", die in erster Reihe den Intentionen der Dichter gerecht werden wollte, während das moderne Virtuosenthum auf möglichste Geltendmachung der eigenen Person des Schauspielers ausgeht.

Herr Lehfeldt verzichtete auch als Tell auf die kleinen dramatischen Nippes, mit denen so manche Darsteller zu wirken suchen. Er spielte den schweizerischen Helden einfach und natürlich und doch mit sehr bedeutender Wirkung. Sein Tell imponirte durch edle Männlichkeit, durch festes Auftreten und büßte davon auch in den Momenten höchster Erregung — in der großartigen Schlußscene des dritten Akts — nicht mehr ein, als von einem Manne in solcher Situation zu erwarten ist. Leider erlitt gerade diese Scene eine unliebsame Störung. Der kleine Walther Tell, der nebenbei gesagt seine Rolle vortrefflich memorirt hatte, stand des väterlichen Schusses gewärtig; aber der Apfel blieb nicht auf seinem Kopfe, sondern fiel zur Erde. Hätte man ihn dort doch ruhig liegen lassen! Jemand von den „Geßlerischen" hielt es indeß für nützlich, dem Jungen den Apfel wieder aufzusetzen — mit demselben Erfolge! Der Schuß fiel, aber das Ziel des Schusses war schon kurz vorher gefallen! Kein Wunder, daß das Publikum sich darüber amüsirte! Im Uebrigen wurde der Leistung des geschätzten Gastes von dem überfüllten Hause der lebhafteste, oft wiederholte Beifall zu Theil.

Ein Drama wie „Wilhelm Tell" ist für unsere kleine Bühne natürlich viel zu groß, doch nahm es sich darauf immerhin besser aus, als wir erwartet hatten. So ziemlich das gesammte Personal war aufgeboten worden; es hat sich seiner schwierigen Aufgabe ersichtlich mit Liebe zur Sache und Fleiß unterzogen. Der Dialog war flüssig und selbst die gefährlichen Ensemblescenen — Rütliscene z. B. — gingen gut von Statten. Wir verzichten auf die Nennung einzelner Namen, indem wir allen Betheiligten unsere Anerkennung aussprechen.

E.

* **Berlin**, 17. Februar. Wir haben den Tod des Schriftstellers Dr. Gustav Rasch bereits kurz gemeldet. Rasch kam, in Folge eines Schlaganfalls vollständig gelähmt, vor etwa vier Wochen mittelst Extrazuges, der ihm vom Banquier v. Rothschild in Wien gestellt wurde, hier an und fand auf seinen Wunsch Aufnahme und Pflege in der maison de santé des Geh. Sanitätsraths Dr. Ed. Levinstein in Schöneberg. Sein Krankenlager war, wie die hiesigen Blätter melden, ein fast schmerzloses, obgleich sein Zustand ihm fast jede selbstständige Bewegung versagte. Sein stets heiteres Gemüth ließ ihn mit Ergebung sein hartes Leiden ertragen, obgleich dasselbe keine Hoffnung zuließ. Bereits am Mittwoch klagte der Kranke über Blutwallungen, so daß für die Nacht eine ständige Wache bestellt wurde, die am 14. d. früh gegen halb drei Uhr dem behandelnden Arzte meldete, daß der Patient von einem Schlaganfall betroffen worden sei. Auch Geh. Rath Levinstein nnd der zweite Assistenzarzt waren sofort am Krankenbette, allein ihre Bemühungen blieben erfolglos und selbst die bereits eingetretene Bewußtlosigkeit vermochte kein Mittel zu heben. Gegen 5 Uhr Morgens richtete sich der Kranke, der seit vielen Wochen nicht ein Glied hatte rühren können, plötzlich im Bette auf, mit mächtigem Zuge holte die Brust nach der Anstrengung Athem, dann rief er mit vollem Ton: „Frei bis zur Adria!" und leblos sank der Körper in die Kissen zurück. Dr. Gustav Rasch hinterläßt in Wien eine Gattin, die ehemalige Primadonna am hiesigen Victoria-Theater, Signora Rosa Bogya de Ruda, mit der er sich vor sechs Jahren, ohne Wissen seiner Familie, in Wien verheirathet hatte. „Frei bis zur Adria" betitelt sich bekanntlich ein Buch von Rasch, das den Befreiungskampf Italiens darstellt. Seinen Ruf hatte schon früher das Buch „Vom verlassenen Bruderstamm" begründet, in welchem er sich Verdienste um Schleswig-Holstein erwarb. Als freilich die Dinge in Deutschland einen anderen Lauf nahmen, als er sich gedacht, wurde er verbittert und im Besonderen preußenfeindlich. Er hat noch viele andere, namentlich Reisewerke geschrieben. Seine neuere Schrift „Die Preußen im Elsaß" zog ihm bekanntlich eine Preßverfolgung in Braunschweig zu, die er sich durch andauernden Aufenthalt im Auslande entzog. Erinnerlich ist Rasch den Berlinern in mehrfacher Hinsicht. Zu Anfang der fünfziger Jahre führte er in Zeitungen und Broschüren mit dem damaligen Direktor des Viktoria-Theaters, Cerf, eine Polemik, die das berliner Publikum nicht wenig interessirte. Herr Cerf ertheilte damals Herrn Rasch den Rath die „Neue Charité" aufzusuchen, während Rasch Herrn Cerf eine Freistätte in gewissen Räumen in Spandau zuweisen wollte. Das Publikum interessirte sich Anfangs für den Handel, ermüdete aber schließlich. Rasch besaß Vermögen, weigerte sich aber einst fällig gewordene Prozeßkosten zu zahlen. Er wurde deshalb bei einem Wettrennen auf dem Tempelhofer Felde von Gensdarmen verhaftet. Die Geschichte ist etwas dunkel geblieben. Es sollen ihm Abschlagszahlungen zugestanden worden sein, die er einige Zeit geleistet hat, bis ihm durch Amnestie der Rest erlassen wurde.

* **Madrid.** [Die Höflichkeit der Könige.] Von Alfons XII. wird folgende Anekdote erzählt: Einen Monat nach seiner Thronbesteigung besuchte der König inkognito an der Seite des Herrn Canovas von Zarzuela ein kleines Theater, in welchem ein sehr schlechtes Stück gegeben wurde. „Wie finden sie das Stück?" fragte Canovas den König in demselben Augenblick, als ein Kellner den Herren mit Eis aufwartete. „Sehr gut," erwiderte der junge Monarch. Der Höfling erlaubte sich einer ganz anderen Anschauung Ausdruck zu geben. „O, sagte der König, als der Kellner fort war, ich halte das Stück für so miserabel, daß ich den Verdacht hegte, der Aufwärter oder einer seiner Freunde könnte der Verfasser sein. Da ich nun in Madrid keinem Menschen etwas Unangenehmes sagen möchte, so machte ich vor dem Kellner gute Miene zum bösen Spiel!"

* **Der größte** und der kleinste Mensch. Nach den neuesten in der „anthropologischen Rundschau" veröffentlichten Untersuchungen über das Längenmaß der Menschen ist der größte jetzt lebende Mensch ein Finnländer, er mißt 2 Meter 83 Ctm., der kleinste ein Zwerg von nur 43 Ctm. Größe. Für die gegenwärtige Generation nimmt das genannte Organ eine mittlere Größe von 1 Meter 65 Ctm. an.

zu gleichen Theilen in dasselbe zu theilen haben werden. Das italienische Blatt „Fanfulla" schreibt ferner über den Nachlaß des Papstes:

Im Schreibtische des Papstes wurde bekanntlich außer dem Testamente noch ein Packet vorgefunden, das entweder in den Kongregationen noch im Konklave zu eröffnen sein wird. Dieses Packet trug das Fischer- und das Siegel des Hauswappens der Mastai und hatte die Ueberschrift: „Meinem Nachfolger." Der Kämmerer-Kardinal wird dieses Packet nach dem Wunsche des Erblassers in die Hände des neuen Papstes hinterlegen. In einer Kassette des Schreibtisches hat man ferner 80,000 Skudi, theils in Gold, theils in Billeten der französischen Bank gefunden; derzeit weiß man nicht, welcher Bestimmung diese Summe kraft des Testamentes zuzuführen sein werde. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, Pius IX. hätte die Zivilliste seines Nachfolgers und die Bezüge für verschiedene Dienstleistungen des Heiligen Stuhles durch Bank Operationen im Auslande und in Italien sichergestellt; zu diesem Zwecke habe er die Summe von 120 Millionen hinterlegt, von der ein Theil bei Baron Rothschild in Paris deponirt sei. Die Spesen des päpstlichen Hofes, inbegriffen die Subsidiengelder für Bischöfe ohne das Exequatur, belaufen sich auf die Summe von 650,000 Franks.

Rom, 14. Februar. Zur Papstwahl meldet man der „M. Z.":

Der Beschluß des Ministeriums, den Zusammentritt der Kammer auf den 7. März anzusetzen, beweist genügend, daß die Regierung bis dahin die Papstwahl beendet hofft. Wahrscheinlich gilt sogar, das Konklave werde nicht mehr als zwei oder drei Tage dauern. Ueber das Resultat ist man selbstverständlich auf Vermuthungen angewiesen, doch mag Folgendes als Anschauung unterrichteter Kreise wiedergegeben werden. Wenn das Kardinalskollegium in drei Gruppen zerfällt, erstens Unversöhnliche, zweitens Anhänger des status quo, drittens zur Nachgiebigkeit Geneigte, so dürfte die mittlere dieser drei Parteien die Majorität erzielen. Es liegt im Geiste der Kurie, jeder radikalen Lösung aus dem Wege zu gehen und bestehende Verhältnisse möglichst lange zu behaupten. Da man anderseits der Zukunft nicht zu weit vorgreifen will, wird ein Kandidat vorgerückten Alters ceteris paribus den Vorzug erhalten. Pecci, der für eine bedeutende Kapazität gilt, hatte noch vor wenig Tagen große Aussichten; aber sein herrisches autokratisches Auftreten als Kamerlengo hat ihm rasch die Sympathien vieler Kardinäle entfremdet. Das hindert indeß keineswegs, daß er dieselben im Laufe des Konklaves, wo so viele Interessen sich kreuzen und jede Stunde neue Kombinationen, neue Aussichten schafft, bei günstiger Gelegenheit wiedergewinnen kann. Gewiß scheint, daß die Vertreter der extremen Richtung in der Minorität bleiben werden. Manning, Ledochowski und die Franzosen begeben sich zum Konklave in sichtlich gedrückter Stimmung. Die Mehrheit der Kardinäle verhehlt sich nicht, daß das Garantiegesetz Vortheile bietet, welche in keinem noch so liberal regierten Lande wiederzufinden sind. Das Sirenenlied der Jesuitenpartei, welche zur Auswanderung drängt, bleibt daher unerhört. Uebrigens benimmt die musterhafte, beinahe an Gleichgültigkeit grenzende, in Rom herrschende Ruhe und Ordnung jeden Vorwand für extreme Entschließungen. Die deutsche Diplomatie hält sich allen diesen Papstwahlaffairen vollkommen fern. Ihre Zurückhaltung geht so weit, daß der deutsche Kronprinz bei seinem jüngsten Aufenthalt hierselb selbst die Begegnung mit dem Kardinal Hohenlohe gemieden hat, um jeden Schein einer Einflußnahme zu verhüten.

Die Bestattung der sterblichen Ueberreste des h. Vaters fand, wie schon kurz gemeldet, am Mittwoch Abend in sehr erhebender Weise nach dem mitgetheilten Programm statt. Nur die eingeladenen Personen hatten Einlaß in den Petersdom erhalten, während sich vor demselben große Massen angesammelt hatten. Das gewaltige Mittelschiff des Domes war hell erleuchtet, an dem Grabe des Apostelfürsten brannte eine Menge Lampen. Der Leichnam Pius IX. wurde, nachdem der Zug von der Sakramentskapelle in der Kapelle del Choro angelangt war, unter dem Gesange der päpstlichen Kapelle beigesetzt, und zwar ward er in einen Sarg aus Pinienholz gelegt, in dem man einen auf Pergament geschriebenen Lebensabriß des Verstorbenen, sowie eine große Anzahl Denkmünzen deponirte, welche sich auf das 32jährige Pontifikat des h. Vaters beziehen. Der erste Sarg wurde in einen Bleisarg eingeschlossen, derselbe zugelöthet und dann in einen dritten großen hölzernen Sarg eingelassen. Schließlich wurde dieser dreifache Sarg mit den theuren Ueberresten des großen Papstes in den provisorischen Sarkophag gestellt und dieser verschlossen. Während der Beisetzung wurden von der päpstlichen Kapelle die üblichen Gesänge vorgetragen.

Man liest in den „Tablettes d'un Spektateur":

Man schreibt uns aus London: „Die Königin Victoria, welche Andenken verstorbener Herrscher liebt, ließ telegraphisch durch Kardinal Manning den Camerlengo um ein Andenken vom h. Vater bitten. Es ist entschieden worden, daß J. M., weil protestantisch, weder eine Medaille, noch ein Kruzifix erhalten solle. Aber der h. Vater hatte die Gewohnheit, in den Händen eine kleine Kugel von englischem Metall zu halten, die mit heißem Wasser gefüllt war, und Kardinal Manning hat sich diesen Gegenstand für die Königin Victoria erbeten."

Großbritannien und Irland.

London, 16. Febr. Heute Nachmittag fand in Trafalgar Square ein von etwa 2000 Personen besuchtes Meeting statt. Es wurde zunächst eine Resolution angenommen, in welcher das Vertrauen der Versammlung zu der Politik Lord Beaconsfields ausgedrückt wird. Alsdann gelangte eine zweite Resolution zur Annahme, in welcher gegen die eventuelle Besetzung Konstantinopels durch die Russen, gegen die Erweiterung der russischen Macht im schwarzen Meere, und gegen eine Verletzung der Integrität der Türkei protestirt wird.

Rußland und Polen.

Die „Nowoje Wremja" veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Großfürsten Nicolaus vom 5. Febr.:

„Ruhmreiche Führer und Krieger der mir anvertrauten Armee!

Als Ihr den Balkan überschrittet, forderte ich, Eurer Müdigkeit ungeachtet, noch neue Anstrengungen von Euch und Ihr gingt nicht, Ihr flogt: in weniger als Monatsfrist seid ihr fast durch die ganze Türkei gezogen und schon fast vor die Mauern Zargrads marschirt. Unterwegs, gleichsam im Vorübergehen, zerstreutet Ihr eine ganze Armee der Türken bei Philippopel und nahmt derselben die ganze Artillerie; im Fluge bemächtigtet Ihr Euch der zweiten Hauptstadt des Feindes, Adrianopels, und erschient an den Küsten des Schwarzen, des Marmara- und des Aegäischen Meeres. Der Feind hielt nicht Stand, er ließ sein geschlagenes Haupt sinken; er ging auf alle unsere Forderungen ein und ich gebot Euch Halt. Solche glänzende, unerhörte Erfolge habt Ihr nicht nur durch Euren Muth und beispiellose Tapferkeit errungen, sondern auch in Sonderheit durch Eure unerschütterliche Bereitwilligkeit, jegliche Mühsale und Entbehrungen zu ertragen: Euch hielt weder undurchdringlicher Straßenschlamm auf, noch Unwetter, noch das Durchwaten von Flüssen bis zur Brust im Wasser, bei Kälte und Frost. Ich finde keine Worte, Euch, Ihr Helden, zu danken, vom ältesten Chef bis zum letzten Trainknechte. Ihr Alle habt heilig Eure Pflicht erfüllt, Ihr Alle habt ertragen, was Recken geziemt. Ruhet denn nun aus und bereitet Euch vor, ruhmbedeckt heimzukehren; wenn aber der Feind gesonnen sein sollte, den ihm diktirten Frieden nicht zu unterschreiben — — so seid bereit, Euch aufs Neue in den Kampf zu stürzen, um ihm den letzten Stoß zu versetzen.

So lange wir aber ausruhen, gebt den Beweis, daß Rußlands Helden, die ihres Gleichen im ehrlichen Kampfe nicht haben, als Muster der Ordnung und des sicheren Schutzes dienen für die friedlichen Bewohner, welcher Nationalität und welchen Glaubens sie auch immer seien, des Schutzes ihres Gutes und ihrer Ehre. Wir wollen beweisen, daß sogar nicht vereinzelte Fälle vorkommen werden, welche auch nur den geringsten Fleck auf den durch Schweiß und Blut errungenen neuen Ruhm der russischen Waffen werfen könnten. Nikolai."

Petersburg, 17. Februar. Der „Regierungsbote" veröffentlicht heute die Protokolle über die Friedensbasen und über die Waffenstillstandskonvention, welche am 31 Januar, das erste von dem Großfürsten Nicolans einerseits und Server Pascha und Namyk Pascha andererseits, das andere von den Generalen Nepokoitschitzky und Levitzky einerseits und Nedjib Pascha und Osman Pascha andererseits, unterzeichnet sind. Der Inhalt dieser Protokolle stimmt mit dem bereits darüber Mitgetheilten überein:

Der Waffenstillstand gilt ohne bestimmtes Ziel für die ganze Dauer der Friedensverhandlungen. Für den Fall, daß diese abgebrochen werden sollten, wird eine dreitägige Kündigung ausbedungen, nach deren Ablauf die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden können. Das Uebereinkommen ist für Serbien und Rumänien mit abgeschlossen worden. Montenegro soll aufgefordert werden, sich demselben anzuschließen. Kaiser Alexander hat diese Dokumente erst am Freitag erhalten. Dieselben sind von einer kurzen Notiz begleitet, in welcher konstatirt wird, daß die türkischen Bevollmächtigten erst am 30. Januar die Autorisation zur Unterzeichnung erhielten, welche am 24. Januar von der Pforte abgesandt worden war. An demselben Tage habe der Großfürst noch die Militärbevollmächtigten ernannt, welche sofort in einer Sitzung zusammentraten, um die Demarkationslinie festzustellen. Die Waffenstillstandskonvention wurde am folgenden Tage, den 31. Januar, beendet und noch an demselben Tage allen Corpschefs zugesandt.

Petersburg, 17. Februar. Das „Journal de St Petersbourg" veröffentlicht ebenfalls die Dokumente über die Friedenspräliminarien und über die Waffenstillstands-Konvention und beleuchtet zugleich in einem Leitartikel die räthselhaften Widersprüche und Inkonsequenzen in den Aeußerungen der englischen Minister und ministeriellen Blätter. Das genannte Journal hebt besonders hervor, daß am 5. d. kein Grund zu Befürchtungen eines Vorrückens der russischen Truppen gegen Konstantinopel vorlag, durch welche die „Morning Post" das betreffende Telegramm Layard's zu erklären sucht. — Den für nächsten Dienstag in Aussicht gestellten Erklärungen des Fürsten Bismarck in Bezug auf die orientalische Frage wird hier mit größter Spannung entgegen gesehen. — Der Großfürst Thronfolger wird am 18. d. M. Nachmittags 2 Uhr hier erwartet. Die Großfürstin ist ihrem Gemahl heute entgegengereist.

Petersburg, 17. Februar. Ein offizielles Telegramm aus Adrianopel vom 11. d. meldet über die letzten Truppenbewegungen auf dem Kriegsschauplatz zur Zeit als der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, Folgendes;

Die Truppen des General Zimmermann besetzten, bevor sie den Befehl in Betreff der Waffenruhe erhalten hatten, am 3. d. Baltschik, Kosundscha und Prawody. General Mansei zog daselbst mit den Kinburn'schen Dragonern und den Bieloraffiski'schen Husaren ein und wurde von den Bewohnern mit freudigen Kundgebungen empfangen. Die feindlichen Truppen flüchteten. Sobald die Nachricht von der Waffenruhe eingetroffen war, entsandte General Zimmermann den Obersten Powalo-Schweikoffsky und den Kapitän Herschelmann nach Warna, wo dieselben von dem Prinzen Hassan von Egypten in liebenswürdiger Weise empfangen wurden, obwohl dieser nur in dem Besitze einer halboffiziellen Nachricht von dem Waffenstillstande war. Prinz Hassan drückte seine Bereitwilligkeit aus, schon am nächsten Tage Offiziere zur Feststellung der Demarkationslinie zu beordern. Die egyptischen Truppen, welche unsere Offiziere zu sehen bekamen, hatten ein sehr gutes militärisches Aussehen, waren vortrefflich gekleidet und zeigten sich streng disziplinirt. — Am 6. d. besetzte General Tschernosatow mit den Kasan'schen Dragonern und dem 30. Donschen Regiment, ebenfalls bevor die Nachricht von dem Waffenstillstande eingegangen war, Hümurdschina, an der Küste des ägäischen Meeres, zu derselben Zeit, als in dem benachbarten Hafen Karagatsch die letzten Reste der Armee Suleiman Paschas eingeschifft wurden. Oberstlieutenant Suchomlikoff zog mit einem Trompeter und zwei Kosaken in Hümurdschina ein und forderte den Kaimakam zur Uebergabe der Stadt auf, als sich auf dem Hofe des Kaimakams noch etwa 50 Kavalleristen aus der Eskorte Suleiman Paschas befanden. Der Kaimakam, welcher durch das plötzliche Erscheinen des russischen Offiziers sehr überrascht wurde, unterwarf sich ohne Widerstand. Die türkischen Kavalleristen flüchteten nach Karagatsch. Ein russisches Detachement hielt Hümurdschina 24 Stunden lang besetzt und ging später, als über Gallipoli und Konstantinopel aus Tschorlu das Telegramm des General Schnitnikoff in Betreff der Waffenruhe eingetroffen war, hinter die Demarkationslinie nach Mestanly zurück. Suleiman Pascha befand sich zu dieser Zeit in Gallipoli. — Der Oberst Baron Kaulbars und der Ordonnanz-Lieutenant, Fürst Obolensk, welche behufs Feststellung der Demarkationslinie nach Montenegro gesandt wurden, hatten sich über Konstantinopel dorthin begeben. In Konstantinopel wurden sie von türkischen Offizieren, den Behörden, sowie von der Bevölkerung durchaus freundlich empfangen und machten in dem Kaik des Kriegsministers eine Fahrt auf dem Bosporus. Am 8. d. verließen sie mit den gleichfalls zur Feststellung der Demarkationslinie nach Montenegro beorderten türkischen Offiziere Konstantinopel.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung.

(Schluß.)

Berlin, 16. Febr. Im Fortgang der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats ergreift nach der mitgetheilten Rede des Abg. Richter (Hagen) das Wort:

Geh. Rath. Dr. Michaelis: Auf den letzten Theil des Vortrages (die neuen Steuervorlagen, welche keine Reform sondern nur Erhöhungen der Steuern bezwecken) will ich nicht eingehen, da wir in den nächsten Tagen ausgiebige Gelegenheit dazu haben werden. Ich leugne entschieden, daß die Aufstellung des Etats von pessimistischer Auffassung diktirt ist. Die Zahlen sind ganz der Wirklichkeit entsprechend gegeben und die nothwendigen Schlußfolgerungen aus denselben gezogen. Der Vorredner ist mit einem Optimismus aufgetreten, der für die Finanzverwaltung nur erfreulich sein kann, weil er ihr günstige Aussichten für die Zukunft eröffnet. Wenn ich indessen das Pelotonfeuer von Millionen, welches von jener Seite auf uns hereinprasselte, höre, so fällt mir dabei ein Sprichwort meiner Heimath ein, die dem Reden nicht einmal den Werth von Silber beilegt, sondern sagt, Reden ist überhaupt kein Geld. So fürchte ich, die Mehreinnahmen von der Rübensteuer und dem Zuckerzoll, welche der Vorredner in Aussicht gestellt hat, werden nur Worte bleiben. Der Vorredner hat dann den vorliegenden Etat mit dem von 1872 verglichen; eine einfache Vergleichung ist nicht angebracht, sondern man muß nach der Entwickelung der Wirklichkeit urtheilen. Die Erhöhung des Etats von 1873 entsprach einer Konjunktur, die man als eine dauernde nicht ansehen konnte. Im Jahre 1872 betrugen die durch eigene Einnahmen des Reiches nicht gedeckten Ausgaben 12½ Prozent, im Jahre 1875 beliefen sich die durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Ausgaben auf 26 Prozent, 1876 und 1877 ungefähr ebenso hoch, 1878 auf 27 Prozent. Unter solchen Verhältnissen kann man die Etats von 1878/79 und 1872 also nicht ohne Weiteres vergleichen. Das Reich hat den Einzelstaaten für Erleichterungen Raum gegeben und ihnen gestattet ihre Ausgaben zum Wohle der Bevölkerung zu erweitern. Wenn wir heute die Matrikularbeiträge auf den Kopfbetrag zurückführen wollten, wie sie 1871 standen, so würden wir Mittel für das Reich in Anspruch nehmen müssen, welche nicht mehr disponibel sind. Der Vorredner hat es getadelt, daß wir an dem Grundsatze, die Vermehrung der Bevölkerung bei den Veranschlagungen der Zölle und Verbrauchssteuern in Rechnung zu ziehen, abgewichen sind; es war dies nothwendig, weil die vorjährigen Anschläge sich nicht erfüllten. Sein Trost, daß die Rübenernte einen besseren Ertrag haben würde, ist doch nur eine Diskontirung der Zukunft; die Hinweisung auf den Invalidenfonds ist auch nicht durchschlagend, denn ob man Schulden macht oder Kapitalbestände aufzehrt, ist ziemlich gleich. Die Mittel für die Indienststellung von Schiffen sind nothwendig, wenn die Marine nicht außer Stande sein soll, die ihr zufallenden Aufgaben zu erfüllen. Im Uebrigen kann ich nur bitten, den Etat einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Während der Rede des Direktor Michaelis tritt Fürst Bismarck ein, begrüßt den Präsidenten, die Herren am Tische des Bundesrathes und zahlreiche befreundete Abgeordnete, nimmt zunächst neben dem Grafen Moltke Platz, mit dem er sich längere Zeit unterhält und tritt dann zu dem Präsidenten v. Forckenbeck heran, mit dem er ebenfalls eifrig konferirt. Alsdann zieht er sich in sein Konferenzzimmer zurück.

Abg. v. Maltzahn (Gültz): Ich bin mit dem Abg Richter darin einverstanden, daß man neue Steuern nicht schaffen soll, wenn die Finanzlage es nicht absolut erfordert; aber es ist mir interessant gewesen zu sehen, aus wie vielen Töpfen der Abg. Richter naschen mußte, um zu seinem Resultat, daß unsere Finanzlage günstig sei, zu kommen. Ich sehe fast mit mathematischer Gewißheit neue Ausgaben herankommen, wenn z. B. in den nächsten Jahren eine Revision des Wohnungsgeld-Zuschuß-Tarifs erfolgt. Das Ergebniß des vorigen Jahres, welches eine Mindereinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern von 7½ Mill. M. aufweist, hat ge eigt, wie gerechtfertigt unsere Warnung war, den gewohnten Rechnungsmodus nicht zu verlassen, also nicht den Bevölkerungszuwachs von Einfluß auf denselben sein zu lassen. Es ist richtig, daß man den Berechnungen stets dasselbe Prinzip zu Grunde legen soll; aber ein Verstoß gegen diesen Grundsatz ist nicht in diesem, sondern im vorigen Jahre gemacht worden. Ich begrüße den Antrag, den Etat der Postverwaltung einer besonderen Kommission zu überweisen, als einen durchaus praktischen; denn wir werden uns vielfach mit den Anträgen der Postunterbeamten zu befassen haben. Die Mehrforderungen des Etats im Ordinarium werden zum großen Theil nicht angefochten werden können, namentlich die Indienststellung von Schiffen wird nothwendig sein, wenn wir unsere Interessen in Asien und überhaupt in den außereuropäischen Ländern wahren wollen: wir können uns nur freuen, wenn unsere Marine so stattlich angewachsen ist. Ob die Ansätze für die Naturalien den Verhältnissen entsprechend normirt sind, können wir heute nicht enscheiden. Mir ist es aber ganz zweifellos, daß wir, wenn auch nicht in diesem, so doch im nächsten Jahre vor der Frage der Erhöhung der Matrikularbeiträge stehen werden. Die Ermäßigung derselben ist eine Frage der Steuerreform. Ich halte nun die Zeiten der Noth für nicht geeignet zu solchen Reformen, und hätte lieber gesehen, daß wir schon im vorigen Jahre ernsthaft auf diese Frage eingegangen wären; jedenfalls werden wir in diesem Jahre ernsthaft daran gehen müssen. Auf die Steuervorlagen will ich nicht näher eingehen, aber es wird sich doch fragen, ob man die Vorlagen ohne Weiteres annehmen kann. Die Vorlage über die Tabakssteuer greift so tief ins Leben ein, daß es fraglich sein könnte, ob man eine solche neue Organisation wegen einer finanziell so unerheblichen Summe einführen soll.

Abg. Rickert: Ich will hier nicht auf die Steuervorlagen eingehen, sondern nur im Gegensatz zum Abg. Richter konstatiren, daß auch auf dieser (linken) Seite des Hauses von einer großen Anzahl von Mitgliedern die Nothwendigkeit der Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches anerkannt wird. Zu gleicher Zeit fordern wir allerdings eine Steuerreform nicht nur im Reiche, sondern auch in den Partikularstaaten. Diesen Standpunkt werden wir auch bei der Beurtheilung der jetzigen Steuervorlagen einnehmen. In Bezug auf das Budget sind alle Parteien einig darin, daß man so viel als möglich den augenblicklichen Verlegenheiten unserer Finanzlage Rechnung tragen, daß man die einzelnen Positionen des Budgets genau prüfe und danach entscheiden muß. In Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Budgets würde ich im Einverständniß mit dem Abg. Richter nichts dagegen einwenden, wenn das Haus den Post- und Telegraphenetat und den Eisenbahnverwaltungsetat einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überweist, vorausgesetzt, daß sie die ihr überwiesenen Etats im Geiste einer Budgetkommission von finanziellen Gesichtspunkten prüft und ihre Wünsche mit Rücksicht auf die augenblickliche Finanzlage des Reichs formulirt. Mit dem Antrage Grumbrecht erklären wir uns einverstanden. Man kann von den Einzelmeinungen heute absehen, ob wir ein augenblickliches oder ein dauerndes Defizit haben — wir haben ja eigentlich kein Defizit, da wir die erforderlichen Matrikularbeiträge immer haben. Die Meinungen darüber sind verschieden; die Einen malen sich die Zukunft in dunklen, die Anderen in hellen Farben. Meine Stellung kennen Sie ja aus früheren Jahren, wegen welcher ich viele Anfechtungen erfahren habe. Wir sind darin einig, daß wir bei diesem Budget möglichst die Matrikularbeiträge herabmindern müssen. Im Ordinarium wird bei der Militärverwaltung der größte Posten in Bezug auf die Naturalverpflegung einer Modifikation unterworfen werden müssen. Die Militärverwaltung als solche hat kein Interesse an dieser Frage; sollten die Ansätze im Etat falsch sein, so wird derselbe einfach überschritten, wie das ja schon mehrfach vorgekommen ist. Seitdem wir anerkanntermaßen die Etats der Wirklichkeit möglichst entsprechend aufstellen, müssen wir alle maßgebenden Momente in Betracht ziehen. Ich bin der Meinung, daß die gegenwärtigen niedrigen Preise für Roggen und ganz besonders auch noch für Hafer allerdings unter allen Umständen es rechtfertigen, wenn man von der Erhöhung von 2½ Millionen absieht. In der Budgetkommission werden wir das gründlich auf Grund von statistischem Material prüfen können. Im Uebrigen wird der Militäretat nicht zu vielen Ausstellungen Anlaß geben. Die ga e Kommandozulage hat das Haus schon im Jahre 1874 mit Rücksicht auf das Wohnungsgeld-Zuschuß-Gesetz abgelehnt. Sollten die Mißstände wirklich so schreiend sein, wie die Denkschrift sie schildert, so würde ich die jetzige Forderung der Regierung nicht ablehnen. Wir werden das ernst prüfen; einstweilen halte ich die Uebelstände nicht für so bedeutend, als sie geschildert werden. In Betreff der Erhöhung der Umzugskosten wird uns mitgetheilt werden müssen, auf welcher Grundlage dieselbe stattfinden soll. Das Reichsbeamtengesetz schreibt für die Zivilbeamten in dieser Beziehung eine kaiserliche Verordnung vor. Ist diese ergangen? Welches sind deren Motive? Im Großen und Ganzen dürfen wir uns nicht wundern, daß die Militär-Ausgaben gestiegen sind; aber so erschreckend ist die Steigerung doch nicht, wie sie der Abg Richter dargestellt hat; er ist hauptsächlich nur in Bezug auf die Kontingente Sachsen u. Württemberg gewachsen, nicht aber für Preußen, wo die Grundlage der Organisation bereits vorhanden war. Hauptsächlich liegt die Steigerung in der Geld- und Naturalverpflegung, die seit 1872 von 66 resp. 45 Millionen auf 80 resp. 69½ Millionen Mark gestiegen sind; ebenso ist der Bekleidungsetat von 12 auf 18 Mill. Mark gestiegen. Diese Steigerungen waren unvermeidlich. Wir haben trotzdem jede Mehrforderung des Militär-Etats aufs Genaueste zu prüfen. Aber Deutschland inmitten großer Militärstaaten — in Frankreich ist erst vor einigen Tagen eine Erhöhung der Rekrutirungsziffer von 150,000 auf 170,000 Mann beantragt worden — kann nicht mit verschränkten Armen zusehen, es ist finanziell stark genug, die im Interesse der Wehrhaftigkeit nothwendigen Leistungen zu machen. In Bezug auf die Indienststellung der Schiffe muß ich hervorheben, daß die Stärke derselben etwas Bedenkliches hat, wenn mit ihr nicht die Vermehrung und Ausbildung der Mannschaften Hand in Hand geht. Es handelt sich hier nicht um die Wehrhaftigkeit der Nation nach außen, bei einer Absetzung auf diesem Etat würde dieselbe nicht leiden. Der Flottengründungsplan wird icht nur in Bezug auf die Indienststellung überschritten, sondern die usgaben für das Militärpersonal sind, während der Flottengrün-

dungsplan sie auf 5½ Mill. Mark für dieses Jahr ansetzt, nur auf 4½ Mill. Mark veranschlagt. Wir haben also zu wenig Mannschaften; ob eine solche Anspannung des Personals im Interesse der Marine liegt, werden die Sachverständigen am Besten wissen. Der gleiche Gesichtspunkt trifft für den Bau der Schiffe zu, der ohne Schaden etwas verlangsamt werden kann. Die Erhöhung im Spezialetat werden wir bewilligen; ob wir dies in Bezug auf den Bau auch thun, bezweifle ich. Kann denn die Verwaltung die im Extraordinarium mehrgeforderten 6 Mill. M. verwenden? Wenn der Abg. v. Maltzahn-Gültz von seiner Warnung in Bezug auf die Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses gesprochen hat, so müßte dieselbe an die Regierung gerichtet werden, welche den neuen Modus aufgestellt hat. Der neue Grundsatz ist sehr rationell und man sollte von demselben nicht abweichen, zumal, wenn die Thatsachen nicht durchaus feststehende sind. Es ist möglich, daß Richter in Bezug auf die Rübenzuckersteuern Recht hat, mehrere Sachverständigen stimmen mit ihm überein. Allein, wie kommt man dazu, beim Salz eine Million weniger anzusetzen? Das ist ganz unbegründet und muß ernstlich geprüft werden. Die Tabakssteuervorlage hat jedenfalls den Effekt gehabt, daß die Einnahme aus dem Tabakzoll ganz erheblich in die Höhe schnellen wird Wir sind mit Korrespondenzen überschüttet worden, die uns die Ueberzeugung verschaffen, daß ein starker Tabaksankauf stattfinden wird. Das ist die Folge dieses Projektes. Das Jahr 1866, welches uns die gemeinschaftliche Besteuerung des Tabaks in Aussicht stellte, hatte eine Vermehrung der Tabakseinfuhr von 300,000 Zentner zur Folge. Im Jahre 1872, als die Bundesreginrungen eine Tabakssteuervorlage machten, erhöhte sich die Einfuhr um 600,000 Ztr. Einen ähnlichen Effekt, wenn auch sonst keinen (Heiterkeit), wird auch diesmal die Vorlage haben. Ich glaube, daß das Defizit von 29,500,000 Mk. sich erheblich vermindern lassen wird. Ohne eine Steuerreform, wie wir sie wünschen, werden wir aus unserer unerwünschten finanziellen Lage nicht herauskommen. Die deutschen Finanzverhältnisse sind in ihrem Fundamente gesund. Ich will die guten Aussichten auf den Invalidenfonds nicht noch einmal betonen, sondern nur hervorheben, daß derselbe den ganzen allgemeinen Pensionsfonds, oder wenigstens den größten Theil desselben tragen kann. Wenn wir im übrigen die direkten und indirekten Abgaben unserer Nation in den einzelnen Ländern vergleichen, so werden wir zu unserer Beruhigung finden, daß dieselben unseren Wohlstandsverhältnissen adäquat sind. Eine andere Frage ist es, ob die Lasten richtig vertheilt sind. Auf diesen Grund der Dinge müssen wir kommen, eine mechanische Steuerreform kann uns nichts helfen. Bei jeder Steuerreform müssen wir die Einzelstaaten in's Auge fassen. Ich wünsche, daß wie in früheren Jahren die Budgetkommission und das Haus sich in dem Wunsche vereinigen, daß es bald gelingen möge, eine Steuerreform unserer deutschen Nation zu erwirken, welche seinen Bedürfnissen Rechnung trägt und im Stande ist, die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung in jeder Beziehung zu wahren.

Abg. Schröder (Lippstadt): Der Etat fordert 22 Millionen zur Durchführung der Münzreform. Dies ist aber nur die erste Rate und es werden wohl noch reichlich 4 Raten nachfolgen, da wir durch die reine Goldwährung bis jetzt schon viel mehr verloren haben, als jetzt gefordert wird. Diesen Verlusten gegenüber habe ich mich stets in der Rolle der Kassandra befunden und immer betont, daß das länzende und sinnberückende Ideal der sogenannten reinen Goldwährung unser Silber entwerthen und so das Volk schädigen werde. Wir hätten die Goldwährung um so weniger einführen sollen, als wir von Staaten umgeben sind, welche die Doppelwährung haben. Allerdings hat Finnland wie wir Goldwährung, aber ich beneide um diese Finnen die Herren von der Goldwährung nicht. (Heiterkeit.) Selbst Amerika hat den Silberdollar wieder eingeführt, und wenn die „Nat.-Ztg.", das Organ der Goldfreunde, an diese Thatsache entrüstet die Bemerkung knüpft, daß infolge dessen bei der eintretenden Entwerthung des Silbers, der silberbesitzende Amerikaner 7½ pCt. verlieren werde, so möge das Blatt doch bedenken, daß ich, ein Deutscher, der ich 1000 Mark Silber besitze, sogar 25 pCt. verlieren muß. Es ist gerade so, als ob vorgeschrieben werde, Brod nur aus Weizen zu backen. Der Weizen würde steigen, aber der Roggen fallen zum Schaden derer, die ihn besitzen. Wir müssen auf diesem Wege Halt machen, wenigstens sollte die Budgetkommission die Sache ernstlich erwägen. Thun wir trotz der vorliegenden Thatsachen nichts, so wird uns die spätere Generation Böotier nennen.

Abg. Dr. Lucius: Mit der von den Vorrednern vorgeschlagenen geschäftlichen Behandlung des Etats bin ich einverstanden und beantrage dazu nur noch, auch den Etat der Eisenbahnverwaltung in die Kommission zu verweisen. Was den Etat selbst betrifft, so sind die Steigerungen im Militäretat nicht sehr erheblich und zum Theil von Verhältnissen abhängig, die von der Verwaltung selbst nicht beeinflußt werden. Den bekämpften Durchschnittspreis betreffs der Naturalverpflegung halte ich für richtig. Den Ausstellungen gegen den Marineetat ist entgegen zu halten, daß sich die Marineverwaltung nur von der Majorität des Hauses bei ihren Dispositionen hat treiben lassen. War es doch gerade ein Mitglied der Fortschrittspartei, der Abg. Harkort, welche dem Marineminister zurief: die Marine möge mehr segeln und weniger schreiben. Die Matrikularbeiträge sind nur ein Nothbehelf, um eine Balanzirung, im Reichsetat herbeizuführen. Dies aber ist nur wieder eine Vertagung der endgiltigen Regelung der finanziellen Verhältnisse des Reichs. Jetzt, wo die Ausgaben die Einnahmen bedeutend übersteigen, ist jedenfalls der Zeitpunkt da, wo man sich mit dieser Frage beschäftigen muß. Die Matrikularbeiträge können keine Sympathie der Bevölkerung für das Reich erwecken und außerdem halte ich es nicht für opportun, wenn alljährlich hier über diese Sachen debattirt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich die uns vorliegenden Steuervorlagen und unsere ganze Finanzreform zu betrachten. Der Mehrheit der Bevölkerung kann es vollkommen gleichgiltig sein, unter welcher Form sie Steuern bezahlt. (Widerspruch.) Ich kann mich hier nur dem anschließen, was in den Motiven zu den neuen Steuervorlagen angeführt ist. Jedenfalls ist es unsere Aufgabe, jetzt energisch an die Steuerreform zu gehen, denn versäumen wir dies in der jetzigen zweiten Legislaturperiode, die doch immer die fruchtbarste zu sein pflegt, so werden wir im letzten Jahre der Legislatur schwerlich dazu kommen.

Geh. Rath Dr. Michaelis: Auf die Frage, ob die reine Goldwährung oder die Doppelwährung den Vorzug verdiene, will ich nicht eingehen; diese Frage ist für uns enschieden. Wenn der Vorredner aber behauptete, daß unsere Münzreform eine völlig zwecklose kostspielige Maßregel gewesen sei, so theilt das deutsche Volk diese Ansicht nicht. Seit dem Jahre 1875 geht die Ausscheidung des Silbers aus dem Verkehr mit einer solchen Vehemenz vor sich, daß die Verkäufe von Silber, die wir vorgenommen haben, keineswegs ganz freiwillige waren. Dieser Umstand beweist, daß die Münzreform einem lebhaften Bedürfniß des Volkes entspricht. Der Vorredner hat sodann auf die enorme Höhe der Verluste hingewiesen, die uns aus dem Verkauf der Unmasse noch einzuziehender Thalerstücke erwachsen werde. Dieser Behauptung will ich einige Zahlen entgegen stellen. Es waren an Einthalerstücken im Ganzen ausgeprägt 395½ Millionen Thaler, von denen beim Eintritt der Münzreform noch 367¾ Millionen einzuziehen übrig waren. Nach den Erfahrungen, die wir bei den Zweithalerstücken und bei den Zwei- und Einguldenstücken gemacht haben, werden zirka 21 Prozent der Ausprägung bereits früher aus dem Verkehr gezogen sein. Das macht einen Betrag von 83 Millionen, nach deren Abzug also beim Beginn der Münzreform noch 284,683,000 Thaler zirkulirten. Hiervon sind bis jetzt von Reichswegen 141,126,000 Thaler eingezogen, so daß im Ganzen noch 140½ Millionen übrig sind. Dieser Betrag repräsentirt eine Silbermenge von 4,680,000 Pfund fein. Bisher sind vom Reiche bereits 5½ Millionen Pfund verkauft, so daß also weit über die Hälfte des nothwendigen Silberverkaufs bereits effektuirt ist. Der Vorredner hat ferner behauptet, der Silberwerth werde, nachdem die Reform durchgeführt sei, wieder rasch auf seine frühere Höhe emporschnellen; ich wünsche das von ganzem Herzen, aber wenn das geschieht, so ist ja der Theil des Verlustes, der für uns durch die Preisentwerthung entsteht, mehr als zur Hälfte ausgeglichen. Ich bitte Sie also, sich durch die Ziffern des Abg. Schröder nicht irre machen zu lassen. Die Zahlen, die der Wirklichkeit entsprechen, beweisen, daß die schwerste Arbeit der Münzreform bereits hinter uns liegt.

Abg. Bamberger: Obgleich sich alle übrigen Redner der größten Enthaltsamkeit befleißigt haben, hat der Abg. Schröder doch der Versuchung nicht widerstehen können, seiner alten Treue zur Doppelwährung Ausdruck zu geben nnd hat offenbar, um dem Bedürfnisse nach neuen Gesetzentwürfen zu genügen, einen Gesetzentwurf wegen Sistirung der Münzreform und wegen Wiedereinführung der Doppelwährung angekündigt. Ich erwarte diese Vorlage ruhig und dann werden wir, falls es dem Hause genehm ist, die gründlichen Debatten von 1871 und 1872 wiederholen. Jedenfalls werde ich dem Abg. Schröder nicht auf dem Wege der Prophezeiung folgen. Er hat sich als Kassandra oder richtiger als Kassandrich hingestellt. Aber selbst im Anschauen dessen, was die Gegenwart bringt, ist er nicht sehr zuverlässig. Er will in dem Moment, wo selbst nach der Ansicht unserer Gegner unsere Münzreform unter Dach gebracht ist, verkünden, daß dieselbe gescheitert sei. Sind seine Prophezeiungen ebensoviel werth wie seine Ansichten über die Gegenwart, dann brauchen wir die neue Kassandra nicht zu fürchten. Selbst in Frankreich ist man jetzt über das Gelingen unserer Münzreform einig. Wir sind unser überschüssiges Silber vollständig losgeworden, und es handelt sich vielleicht nur um den Verlust von einigen Millionen, bis wir zur reinen Goldwährung übergehen. Ich stelle in Abrede, daß unsere Nachbarstaaten Doppelwährung haben. Weder in den Staaten der lateinischen Münz-Konvention, noch in anderen Staaten Europas existirt diese; überall hat man unregelmäßige Münzzustände. Die lateinischen Staaten, welche mit der Doppelwährung so weit transigirt hatten, daß sie alljährlich die Maximalgrenze ihrer Silberauspräguug feststellten, haben vor zwei Jahren auf ihrer Konferenz beschlossen, gar kein Silber mehr auszuprägen. Nach eingehenden Debatten im französischen gesetzgebenden Körper hat man in diesem Jahre stillschweigend die beschlossene Maßregel prolongirt, ohne überhaupt eine Konferenz zu berufen. Holland wollte schon zweimal zur reinen Goldwährung übergehen, aber das Verhältniß zu seinen Kolonien erschwert ihm dieses Vorhaben. Nur die Finnen, sagt der Abg. Schröder, seien in der reinen Goldwährung unsere Nachahmer. Vielleicht hat er momentan vergessen, daß die skandinavischen Staaten seit 3 Jahren die ausschließliche Goldwährung eingeführt haben; ich kann ihm also zu seinen Finnen jedenfalls noch eine beträchtliche Zugabe machen. (Heiterkeit.) Sein Prinzip geht darauf hinaus, daß die Goldwährung zu viel Geld kostet. Wenn man das billigste Geld nehmen soll, dann könnte man ja auch Blech nehmen. Es ist aber wichtiger, daß man eine Währung hat, die allen Schwankungen entzogen ist. Ich will nicht, wie dies in einem Nachbarland so gern geschieht, sagen, andere Nationen beneiden uns um unsere Zustände, aber jedenfalls würden sich alle Staaten mit Vergnügen an unsere Stelle setzen und sich glücklich schätzen, zu einer so einfachen, gesunden Münzordnung gekommen zu sein. Daß dieselbe glücklich vollbracht ist, behaupte ich trotz der Prophezeiungen Schröders. Mögen alle Völker, die Silber zu kaufen haben, ihn für einen ausgezeichneten Propheten halten und dafür sorgen, daß das Silber im Preise steigt, das wird unserem Budget außerordentlich angenehm sein; ich werde ihn, soviel ich kann, in seiner Autorität unterstützen. Im Uebrigen kann ich um so weniger annehmen, daß die Summe von 2 oder 3 Millionen den Schaden ausmachen wird, den wir auf die Münzreform zu zahlen haben. Ich möchte das Geschäft mit ihm machen, den Schaden für etwas weniger anzunehmen. Im Uebrigen kann ich ihn beruhigen, wenn er meint, daß die Silberbesitzer auch heutzutage, trotzdem es ihnen als Gläubigern schädlich sei, auch als Schuldner Verluste erlitten. Er meint, die tausend Mark Silber, die er jetzt besäße, seien nur 750 Mark werth. Ich will ihm nicht zumuthen, sie mir zu bringen, weil er mich nicht besuchen würde, wenn er sie aber der Bank oder der Reichskasse bringt, wird man ihm dafür ohne jeden Verlust 1000 Mk. Gold geben, und wenn nur seine guten Gedanken so gut pari sein werden wie sein Silber, so kann er und der Reichstag zufrieden sein.

Die Debatte wird hiermit geschlossen. Persönlich bemerkt der Abg. Schröder dem Bundeskommissar gegenüber, daß er nicht allein auf die Einziehung der Einthalerstücke, sondern auch auf die Sechstelthalerstücke hingewiesen habe, deren Einziehung erhebliche Verluste herbeiführen würde. Der Abg. Bamberger habe ihn in so fern mißverstanden, als er selbstverständlich nicht an 1000 Mark geprägten Silbergeldes, sondern an seinem Besitz von 1000 Mark in silbernen Leuchtern und Löffeln 250 Mark durch den Uebergang zur Goldwährung verloren habe.

Die Anträge der Abgg. Rieper und Lucius, die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung, sowie der Eisenbahn-Verwaltung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen, sowie den Antrag Rickert auf Ueberweisung einzelner Theile des Etats an die Budget-Kommission werden angenommen.

Um 5 Uhr vertagt sich das Haus bis Dienstag 12 Uhr. (Tages-Ordnung: Anleihe-Gesetz, Interpellation Bennigsen-Hänel, Interpellation Eysoldt und Anträge der Abgg. Winterer, Kapell und Hirsch.)

Parlamentarische Nachrichten.

× In den Etats für die Verwaltung des Reichsheeres auf das Etatsjahr 1878/79 figuriren für das Kasernement, die Garnisonstallung und eine bedeckte Reitbahn in Inowraclaw unter den ordentlichen Einnahmen 104,000 Mark. In den Erläuterungen dazu heißt es:

Nach vollendetem Neubau des Kasernements in Gnesen (vorjähriger Etat Kapitel 6 Titel 50 der einmaligen Ausgaben) und der alsdann eintretenden Verlegung des jetzt in Inowrazlaw garnisonirenden Infanterie-Bataillons werden an letzterem Orte zur Veräußerung disponibel ein Kasernement für 121 Mann, eine Büchsenmacherwerkstatt, Ställe für 122 Pferde und eine bedeckte Reitbahn. Das Lazarethgrundstück in Inowrazlaw ist zur Verwendung als Landwehrzeughaus, als Kasernement für die Mannschaften ges Landwehrstammes und als Büreau für das Bezirkskommando in Aussicht genommen.

Unter den ordentlichen Ausgaben ist im Kap. 27 Titel 3, als Mehranſatz gegen das Vorjahr eine Miethsentschädigung für den Vorstand der Garnisonverwaltung in Posen aufgeführt, welche zusammen mit der Miethsentschädigung für 3 Kaserneninspektoren in Metz 3144 M. beträgt.

Unter den einmaligen Ausgaben finden wir eine erste Rate von 120,000 M. für den Bau eines Militärarresthauses in Posen ausgeworfen. Die annähernden Gesammtkosten des Baues sind auf 200,000 M. festgesetzt, für künftig bleiben also noch 80,000 M. vorbehalten. In den Erläuterungen wird der Ausgabeposten folgendermaßen begründet:

Das bisherige Arresthaus, ein früheres Klostergebäude, ist durch die fast alljährlichen Ueberfluthungen der Warthe bezw. durch Aufsteigen des Grundwassers bei der tiefen Lage des Grundstücks so von Feuchtigkeit durchzogen — im Frühjahr 1876 erreichte der Stand des Wassers im Erdgeschoß während 14 Tagen eine Höhe von einem Meter —, daß alles Holzwerk im Erdgeschoß verfault, der Putz von den Wänden abgefallen und das Mauerwerk vermodert ist. Auf jede Benutzung des Erdgeschosses hat verzichtet, die Verhörstuben haben nach drei anderen Gebäuden verlegt werden müssen. Das ganze Gebäude ist mit feuchter, modrig riechender Luft angefüllt, der Aufenthalt in demselben gesundheitsgefährlich; die vorhandenen Arrestzellen genügen nicht für den Bedarf der Garnison, der Transport der Untersuchungs-Arrestanten durch die belebtesten Stadttheile nach den Verhörzimmern ist mit Unzuträglichkeiten verbunden, ein größerer Raum zur Abhaltung von Stand- und Kriegsgerichten mangelt gänzlich. Diese Uebelstände machen den Neubau eines Militär-Arresthauses, wofür ein Bauplatz vorhanden, dringend nothwendig. Nach beendetem Neubau wird das bisherige Arresthaus mit Ausschluß des gänzlich unbrauchbaren Erdgeschosses als Aufbewahrungsraum für Garnisonverwaltungs- und Belagerungs-Lazareth-Depotbestände verwendet werden.

Der Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben der Remontedepots für das Etatsjahr 1878/79 entnehmen wir, daß im Remonte-Depot Wirsitz 500 Remontepferde etatsmäßig aufzustellen sind. Die Einnahmen desselben betragen 95,935, 10 M., die Ausgaben 186,835,10 M. Es ist demnach ein Zuschußbedarf von 90,900 M. nöthig.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Februar.

— In der Adalbertskirche fand heute der Trauergottesdienst für den verstorbenen Papst Pius IX. statt. Mansionar Chrustowicz las die Messe und hielt den Trauerkondukt ab.

r. **Personal-Veränderungen im 5. Armee-Corps.** Hasse, Portepeef. vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, v. Eck, v. Schönberg, Portepeef. vom Pos. Ulan.-Regt. Nr. 10, v. Heydebrand und der Lasa, Portepeef. vom Westpr. Ulan.-Regt. Nr. 1, zu Sek.-Lts. befördert. Metscher, Sek.-Lt. der Kav. des Landw.-Bat. Glogau, zum Prem.-Lt. befördert v. Heydebrandt und der Lasa, Sek.-Lt. der Reserve des 1 Schles Drag.-Regts. Nr. 4 zum Prem.-Lieut. befördert. Der Abschied ist bewilligt: Dem Sek.-Lt. Fiedler vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, dem Prem.-Lt. Kontny von der Inf. des Landw.-Bat. Görlitz, dem Prem.-Lt. Grafen Hatzfeld von der Reserve des 2. Westpr. Husaren-Regts. Nr. 11 im Bezirk desselben Landwehr-Bat., dem Sek.-Lt. Stephan von der Kavall. des Landw.-Bat. Sprottau, dem Prem.-Lt. Frhrn. von Buttler vom Westf. Füsil.-Regt Nr. 37, dem Prem.-Lt. Studt von der Inf. des Landw.-Bat. Posen, mit dem Char. als Hauptmann und der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform, dem Sek.-Lt. Dütschke von der Kav. desselb. Bat, mit dem Charakt. als Prem.-Lieut. Keyl, Major a. D., zuletzt etatsmäßiger Stabsoffizier im Pommerschen Fuß-Art.-Regt. Nr. 2 — unter Wegfall der ihm bei seiner Verabschiedung verliehenen Anstellungs-Berechtigung für den Zivildienst — mit der bisherigen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Pommerschen Fuß-Art.-Regts. Nr. 2, zur Disposition gestellt.

— **Rittergutsbesitzer v. Rożański** auf Padniewo war bekanntlich wegen Uebermittelung des päpstlichen Exkommunikationsschreibens an Propst Suszczynski in Mogilno zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, wobei das Obertribunal den Grundsatz feststellte, daß der Papst in Preußen keine Disziplinargewalt ausüben dürfe. In diesen Tagen ist er nach Verbüßung der Strafe im tremessener Kreisgerichtsgefängniß, wie der „Kuryer Pozn." meldet, freigelassen worden.

r. **Der allgemeine Männergesangverein** hielt Sonnabend Abend im großen Lambert'schen Saale unter sehr zahlreicher Betheiligung ein Gesang- und Tanzkränzchen ab. Unter den zur Aufführung gebrachten Musikpiecen sind vornehmlich die Sonate F-dur für Violine und Klavier von Mozart und ein Adagio aus dem Trio in B-dur für Violine, Cello und Klavier von Reisiger, ferner von Gesängen und Liedern ein Solo-Quartett von Witt und zwei Solos für Baryton hervorzuheben. An das Konzert schloß sich das Tanzkränzchen, welches die Festgenossen bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

r **Die Temperatur** war heute eine ungewöhnlich milde. Morgens 6 Uhr zeigte das Thermometer 4½° und Nachmittags 4 Uhr im Schatten 10° R, während der Mittagsstunden in der Sonne 15° R.

r. **Ein Einbruch** ist in der vergangenen Nacht in dem Materialwaarenladen, welcher sich in dem Hause St. Martinstraße 58 befindet, verübt worden. Die Diebe hatten die Vergitterung eines Kellerfensters abgerissen, waren durch dasselbe in den Keller und von da in den Laden gedrungen. Dort nahmen sie aus der unverschlossenen Ladenkasse 6 M. und entwendeten einige Hundert Cigarren sowie Chokolade. Wohl aus Aerger darüber, daß sie so wenig Geld fanden, rissen sie alsdann verschiedene Waaren auseinander, gossen Liqueure in Vasen mit Konfekt, schütteten Säcke, in denen sich Salz und Rosinen befanden, aus 2c., und bereiteten dadurch dem Kaufmann einen bedeutenden Schaden.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 10. bis 16. Februar d. J. sind zu den Standes-Registern angemeldet worden:

1) 52 Geburten (2 weniger als in vorhergehender Woche), und zwar 26 männliche und 26 weibliche, darunter 9 uneheliche.

2) 34 Sterbefälle (also 2 weniger als in voriger Woche). Die Zahl der Geburten überragt daher die der Sterbefälle um 18. Von den Gestorbenen waren 17 männlich, 17 weiblich und befanden sich darunter 5 Kinder unter 1 Jahre.

3) 22 Eheschließungen. Von diesen waren: 5 rein evangelisch, d. h. beide Theile evangelisch, 9 rein katholisch, 4 rein mosaisch. Bei 3 Mischehen war der Mann katholisch, die Frau evangelisch und bei 1 Mischehe die Frau katholisch und der Mann evangelisch. 15 der Geborenen stammen aus evangelischen, 27 aus katholischen, 3 aus mosaischen, 7 aus gemischten Ehen. Von den 34 Gestorbenen waren 8 evangelisch, 25 katholisch, 1 mosaisch.

+ **Ostrowo,** 17. Februar. [Eine Untersuchungs-Sache.] Vor einigen Tagen starb hier ein Ulan der hier garnisonirenden 4. Eskadron Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1, und zwar, wie es heißt, an einer Verletzung, die er beim Reiten oder Voltigiren vor etwa 8 Tagen davongetragen haben soll. Die Beerdigung sollte schon gestern stattfinden, doch trafen inzwischen am gestrigen Tage aus Posen ein Auditeur und ein höherer Militärarzt ein, um die Todesursache festzustellen. Heute Nachmittag ist alsdann die Beerdigung vollzogen worden.

β **Schrimm,** 17. Februar. [Höhere Töchterschule. Kreditverein. Trauer für den Papst.] Die hiesige neue Vereins-Töchterschule wird unter Leitung des Professor Dr. Schaefer am 1. April c. eröffnet werden. Die Leiterin der jetzigen Töchterschule, Frl. v. Chmielewska, hat sich verpflichtet, ihre Konzession vom genannten Zeitpunkte ab abzugeben und auf eine fernere Erhaltung ihrer Töchterschule Verzicht zu leisten. — Kürzlich fand eine Generalversammlung des schrimmer Kredit-Vereins (Eingetragene Genossenschaft) statt, in welcher der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Kanzlei-Direktor Lüdtke, den Rechenschaftsbericht pro 1877 vortrug. Danach zählte der Verein am Schlusse des Jahres 46 Mitglieder. Der Gesammtumsatz belief sich auf 430403,94 M., und zwar Einnahme 216403,68 M., Ausgabe 214000,26 M., so daß ein Bestand von 2403,42 M. verblieb. Die Einlagen, welche am 1. Januar 1877 15901,85 M. betrugen, erreichten durch neue Einzahlungen die Summe von 17047,45 M. Spareinlagen waren 23633,98 M und sind im verflossenen Jahre neu eingezahlt worden 22910 M., in Summa also 46543,98 M. Hiervon wurden abgehoben 25608,39 M., so daß sich ein Bestand von 20935,59 M. ergab. Von der Reichsbank wurden aufgenommen 57035 M., wovon 49700 M. getilgt wurden; der Verein ist demnach noch 7335 M. schuldig. An Darlehne wurden bewilligt 242916,74 M.; hierauf sind 196180,04 M. zurückgezahlt worden, so daß am 1. Januar d. J. noch 46736,70 M. ausstehende Forderungen blieben. Die Zinseneinnahme betrug 3490,14 M.; hiervon sind 1094,22 M. an diskontirte Wechsel und an Zinsen für Spareinlagen gezahlt worden. Nach einer Abschreibung vom Utensilien-Konto und Dotirung des Reservefonds von 210,72 M. und Anrechnung der Verwaltungskosten im Betrage von 526,90 M. und einer Verlust-Abschreibung von 174,43 M. beschloß die Generalversammlung auf die dividendeberechtigten Einlagen eine Dividende von 7 pCt. zu vertheilen. Zu Vorstehern sind für das Jahr 1878 wiedergewählt: Kaufmann K. Schachnow als Direktor, Kaufmann H. Breslauer als Kassirer und Rechnungsrath Woy als Kontroleur; in den Aufsichtsrath sind wieder- resp. neugewählt: Kanzlei-Direktor Lüdtke, Rechtsanwalt Litthauer, Gymnasiallehrer

(Beilage.)

Spribille, Posthalter Senftleben und die Kaufleute J. Schwersens und J. Zimmt. — Seit dem Ableben des Papstes ist bis zum gestrigen Tage mit den Glocken der hiesigen beiden katholischen Kirchen dreimal täglich je eine Stunde geläutet worden; der Trauergottesdienst für den Papst fand bereits am vergangenen Dienstage in der Pfarrkirche statt.

—r. **Wollstein**, 16. Februar. [Fortbildungsverein. Konzert. Pferdemusterung. Räudekrankheit.] In der gestern Abend stattgehabten allgemeinen Versammlung unseres Fortbildungsvereins hielt Kantor Spieler von hier einen interessanten Vortrag über: „Die Hausmusik der Deutschen bis zum 17. Jahrhundert.“ — Am vergangenen Donnerstag hatten wir einen vorzüglichen musikalischen Genuß. Die Joachimsthal'sche Musikkapelle (Gebrüder Schnepp) veranstaltete nämlich im Konditor Zeidler'schen Saale ein sehr zahlreich besuchtes Instrumental-Konzert. Dem Konzerte schloß sich ein Tänzchen an. — Die Musterung sämmtlicher Pferde im hiesigen Kreise zum Zweck der Feststellung ihrer Militärbrauchbarkeit wird in den Tagen vom 8. bis 14. März c. in verschiedenen hierzu bestimmten Musterungsorten stattfinden. — Unter den Pferden dreier Wirthe in Alt-Obra und eines Wirths in Neu-Tepperbuden ist die Räudekrankheit ausgebrochen, es ist deshalb bis auf Weiteres Seitens des Distriktsamts Unruhstadt die Gehöftssperre verhängt.

F. **Aus dem Kreise Kröben**, 16. Februar. [Gebäudebeschreibungs-Aufnahme. Polizeistunde. Schulbau. Milzbrand. Frauenverein. Bildungsverein. Bürgermeisterwahl. Schulverhältnisse.] Zum Zweck der Gebäudebeschreibungs-Aufnahme werden in den nächsten Tagen in Rawitsch die vom dortigen Magistrat ernannten und mit Legitimationskarten versehenen Vertrauensmänner in jedem der dortigen Hausgrundstücke erscheinen. Denselben sind sämmtliche zu diesem gehörigen Baulichkeiten mit ihren einzelnen Lokalitäten zu zeigen und die aus denselben in den Jahren 1868 bis 1877 gezogenen Miethspreise anzugeben. — Laut Bekanntmachung der Polizeiverwaltung in Rawitsch ist die Polizeistunde daselbst für Branntweinschänken auf 10 Uhr, für Bier- und Weinstuben auf 11 Uhr Abends festgesetzt. — Bei der katholischen Schule zu Krajewice bei Gostyn, soll in diesem Frühjahre ein Schulhausbau bewirkt und die Ausführung der einschließlich der Hand- und Spanndienste auf 2897 Mk veranschlagten Arbeiten 2c. an den Mindestfordernden im Wege der Lizitation vergeben werden. — Der Milzbrand unter dem Rindvieh des Dominiums Dąbrowka-Zalesie (Distrikt Gostyn) ist erloschen und die am 24. November pr. angeordnete Sperre des Ortes aufgehoben. — Nach dem Jahresberichte des bojanowoer Frauenvereins pro 1877 betrug die Einnahme des Vereins 1009,86 Mk., die Ausgabe 935,96 Mk. (worunter 329,74 Mk. zum Suppenkochen, zur Weihnachtsbescheerung und Holzvertheilung 206,37 Mk.), der Kassenbestand mithin 73 90 Mk. — In der letzten Sitzung des Bildungsvereins in Rawitsch hielt Kreisrichter Basch einen interessanten Vortrag über das Thema „Eine Nummer des Rawitsch-Kröbener Kreisblattes, beleuchtet vom juristischen Standpunkte.“ Die Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit dem lehrreichen Vortrage. — Vorige Woche ist der bisherige stellvertretende Bürgermeister Groeger in Kröben definitiv zum Bürgermeister daselbst gewählt worden. Auch fand daselbst die Einführung des dritten Lehrers Krawczynski (bisher Lehrer in Pempowo) statt, bei welcher Gelegenheit in Gegenwart des Kreis-Schulinspektors Wenzel der Beschluß gefaßt wurde, die vierklassige Schule in eine fünfklassige umzuwandeln, welcher Beschluß bereits ausgeführt worden ist. Die vierte Lehrerstelle an derselben Schule verwaltet einstweilen seit Neujahr der pens. Lehrer Zmudziński aus Pudliszki.

☾ **Wreschen**, 12. Februar. [Telegraphenverkehr. Nationaldank für Veteranen. Plötzlicher Tod. Kartoffelaufkäufe.] Nach amtlicher Zusammenstellung betrug der telegraphische Verkehr unseres Kreises für das Jahr 1877 wie folgt: Auf den vier Telegraphenstationen Miloslaw, Strzałkowo und Zerkow mit je einem Apparat und Wreschen mit zwei Apparaten wurden Telegramme aufgegeben, inländische 4510 ausländische 59, und an Gebühren für dieselben, einschließlich der Gebühren für das Ausland, 3533 Mark 72 Pf. erhoben. Die Zahl der angekommenen Telegramme, sowohl inländischer als ausländischer betrug 4920 Stück. — Die Einnahmen des Kreis-Kommissariats des Nationaldanks für Veteranen betrugen im vergangenen Jahre 364 Mark 82 Pf. und zwar war Bestand am 1. Januar 1877 244 Mark 82 Pf., die jährlichen Beiträge der 12 Mitglieder und vier Wohlthäter betrugen zusammen 120 Mark. Die Ausgaben waren: an zwei Veteranenwittwen eine einmalige Unterstützung von je 30 Mark, Portokosten 2c. 6 M. 97 Pf., so daß ein Ueberschuß von 297 Mark 85 Pf. auf das neue Jahr verbleibt, welcher zum Theil zinsbar angelegt worden ist. — Der Lehrer Liczbański in Szamarzewo ist in der Nacht vom 6. zum 7. Februar plötzlich am Herzschlag gestorben. -- In unserer Gegend werden jetzt für Rechnung eines englischen Handlungshauses Kartoffeln massenhaft zum Transport nach England aufgekauft. Die Käufer zahlen hier pro Zentner 2 Mark, die Transportkosten bis London sollen ebenfalls 2 Mark pro Zentner betragen, während dort der Zentner Kartoffeln mit 12 Mark bezahlt wird, also anscheinend ein recht lohnendes Geschäft erzielt wird.

§ **Wreschen**, 15. Februar. [Versetzung. Trauer um den Papst. Gebäudesteuer-Veranlagung Subhastation.] Kreisrichter Kurtz ist von Ratibor an das hiesige Kreisgericht versetzt worden. — Morgen früh wird das Requiem für den Papst in der hiesigen katholischen Pfarrkirche abgehalten werden Gegenwärtig hören wir jeden Mittag und Abend je eine Stunde das Sterbegeläute für denselben erklingen. — Zum Zweck der Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung, wird jetzt hierselbst mit der Aufstellung der Gebäudebeschreibungen vorgegangen, die Hausbesitzer sind daher von dem hiesigen Magistrate mit den erforderlichen Formularen zur Beantwortung versehen worden. — Die in hiesiger Stadt belegenen, im Grundbuche von Wreschen auf den Namen des Schmiedemeisters Karl Rauhudt eingetragenen Grundstücke, von denen die unter: Wreschen Nr. 295 mit einem Flächeninhalte von 7 Hektaren 18 Aren 70 Quadratmetern nur der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 24,93 Thlr. veranlagt sind, die unter Wreschen Nro. 202 nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 495 Mark veranlagt sind, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation am 30. April d. J. Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst versteigert werden

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 17. Febr. Wiewohl das Ober-Tribunal konstant angenommen hatte, daß Geistliche (Kirchendiener) im Sinne des Reichs-Strafgesetzbuches und des Preuß. Allg. Landrechts nicht den öffentlichen Beamten zuzuzählen sind, so hat doch das Reichs-Strafgesetzbuch, wie das Ober-Tribunal in einem Erkenntniß vom 24. Januar d. J. ausführt, in Beziehung auf das Strafantragsrecht bei Beleidigungen kirchlicher Behörden eine Ausnahme gemacht, sofern diese Behörden gleich den staatlichen Behörden für sich resp. für die ihnen untergeordneten Behörden zur Stellung eines Strafantrages berechtigt sind.

Trier, 15. Februar Kürzlich stand der verantwortliche Redakteur der (ultramontanen) „Tr. Landesztg.“ vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts unter der Beschuldigung, „in Nr. 206 der „Tr. Landesztg.“ vom 8. September v. J. und in Nr. 36 des „St. Paulinus-Blattes“ vom 9. September v. J. die in Marpingen stationirte Gensdarmerie durch die Bezeichnung „Schandarm“ beleidigt zu haben.“ Die Rathskammer hatte den Beschuldigten außer Verfolgung gesetzt, aber der Appellsenat in Köln nahm die Klage an, indem er sich auf die Worttrennung Schand armen stützte, sowie darauf, daß in einem und demselben Artikel der „Landes-Ztg.“ die Schreibweise Gendarm und Schandarm zugleich vorkomme. Der Beschuldigte erklärte, er habe nicht die Absicht zu beleidigten gehabt, und habe ferner diese deutsche Schreibweise für straflos gehalten, weil vor dem 8. resp. 9 September v. J. die „Mayener Volks-Ztg.“ in derselben Sache in zwei Instanzen freigesprochen worden sei; dann ward von dem Beschuldigten und vom Vertheidiger, Advokat Müller, ausgeführt, es sei unerfindlich, inwiefern objektiv die Schreibweise „Schandarm“ eine Beleidigung enthalten könne. Es sei ganz einfach nach der Aussprache geschrieben und die deutsche Orthographie statt der französischen gebraucht. Die Schreibweise Schandarm sei sehr gebräuchlich; in Kommersbüchern komme sie oft, in den populären Schriften von Alban Stolz komme sie immer vor. Der Staatsprokurator fand die Absicht der Beleidigung in denselben Gründen, wie der Appellsenat in Köln, sowie in der allgemeinen Tendenz der beiden Blätter. Er beantragte 50 Mark Geldstrafe, event. eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof konnte nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß die verschiedene Schreibweise in demselben Artikel „Gendarmen“ und „Schandarmen“ zufällig sei, und verurtheilte aus diesem einen Grunde auf Grund des § 186 des St.-G.-B. den Beschuldigten zu einer Geldstrafe von 30 Mark, event. eine Woche Gefängniß und zu den Kosten.

* [Prozeß Antonelli.] Im direkten Gegensatz zu der dieser Tage durch die Presse kolportirten, auch von uns reproduzirten Nachricht von der Beendigung des Prozesses Antonelli durch Abweisung der Klägerin erfährt nunmehr die „N. Fr. Presse“ aus vollkommen sicherer Quelle, daß vielmehr die Zeugen der Klägerin Gräfin Lambertini, Tochter Antonelli's, zur Vernehmung zugelassen worden sind. Die Verkündigung der Sentenz erfolge demnächst.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 16. Februar. Im Waarenhandel war das Geschäft in der verflossenen Woche stille, bemerkenswerthe Umsätze kamen hauptsächlich nur in Petroleum und Schmalz vor und ist auch der Abzug nur schwach gewesen.

Fettwaaren. Baumöl fand von binnenwärts mehr Frage und betrug der Wochenabzug vom Transito-Lager 310 Ctr., Gallipoliöl 55 M., Malaga 53 M., Italienisches 51—51,50 M., Corfu 51 M. tr. gefordert, Speiseöl 72—78 M. trans. nach Qualität gef., Palmöl ruhig, Lagos 41,50 M., old Calabar 40,50 M. gefordert, Palmkernöl 37,50 M. gef, Cocosnußöl fest behauptet, Cochin in Oxhoften 48 Mk., in Pipen 47,50 Mk. gef., Ceylon in Oxhoften 43 M., in Pipen 42,50 M. gef., Talg unverändert, russischer 1a gelb Lichten- 43 M., Seifen- 42 M., Newyorker City 42,50 M. gef., Russischer Talg-Olein 37,50 M. gef., Schweineschmalz wenig verändert und nur für den Konsum gekauft, Wilcox 44 M. bez. und gef., Fairbank 43,75—43,50 M. bez., 43,75 M. gef. Amerikanischer Speck schließt fester, long backs 42,50 M. versteuert gef., short clear 40 M. gef. Thran unverändert, Kopenhagener Robben- 36,50 M., Astrachanischer Robben- 37 M. per Ztr. versteuert gef., Berger Leber- brauner 60,50 M. pr. To. bez., 60,75 M. gef., blanker 70 M., Medizinal- 72 M., schottischer 35—36 M. per Tonne gefordert

Leinöl fester, englisches 31—31,25 M. gef.

Petroleum. In Amerika haben sich die Preise in den letzten 8 Tagen mehr befestigt, die diesseitigen Märkte gingen Anfangs etwas höher und blieben dann schwankend. Hier ist Loko-Waare gut begehrt gewesen, die Preise dafür waren steigend und da Vorräthe sehr abgenommen haben, so sind Inhaber fest gestimmt. Loko 11,90—12,65 bis 12,50 M. bez., per Februar 12 M. bez. u. Br., per Sept-Okt. 12,25—12,50 M. bez. u. Br., 12 M. Gd.

Der Lagerbestand war am 7. Februar d. J.	4308 Brls.
Angekommen sind per Bahn	800 „
	5108 Brls.
Versand vom 7. bis 14. Febr. d. J.	974 „
Bestand am 14. Februar d. J.	4134 Brls.

gegen gleichzeitig in 1877 9,056 Barrels, in 1876 5269 Barrels, in 1875 8660 Barrels, in 1874 7894 Barrels, und in 1873 2648 Barrels.

Der Abzug vom 1. bis 14. Febr. d. J. betrug 3280 Brls. gegen 10,499 Brls. gleichen Zeitraums 1877, und vom 1. Januar bis 14. Februar d. J. 12,905 gegen 29,624 Brls. in 1877

Von Amerika werden 3 Ladungen mit zusammen 7505 Barrels erwartet.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in

	1878 Barrels	1877 Barrels
Stettin am 14. Februar	11,639	11,217
Hamburg am 8. „	41,836	43,851
Bremen am 8. „	357,360	248,302
Antwerpen am 8. „	202,735	125,508
Rotterdam am 8. „	37,956	14,725
Amsterdam am 8. „	29,507	8070
zusammen	681,033	451,673

Alkalien. Pottasche unverändert, 1a Casan 18 M. gefordert, Soda matter, calcinirte Tenantsche 7,75—8 M. tr. gef., Newcastler 6—8,25 M. trans. nach Qualität und Stärke gef., Englische krystallisirte 4 M. tr. per Brutto-Ztr. gef.

Harz matter, Amerikan. braun bis good strained 5,50 M. bezahlt, 5,50—5,70 M. nach Qualität gefordert, helles 6,50—8,50 M. gefordert.

Farbehölzer. Blauhölzer sind von auswärts fester gemeldet, Campeche 10—11,50 M. nach Qualität gehalten. Domingo 6,50—7 M. gef., Gelbhölzer 7—9 M. gefordert, Rothhölzer 11—12 M. gefordert.

Kaffe. Die Zufuhr belief sich auf 2898 Ztr., vom Transito-Lager gingen 896 Ztr. ab. Der Artikel verkehrt immer noch in seiner ruhigen Haltung, und hat sich die Bedarfsfrage nicht gebessert. Am 20. Februar findet in Amsterdam die erste diesjährige Auktion über 95,344 Ballen Java 2c. statt. Das Quantum ist nicht groß, und die Taxen sind im Verhältniß hoch. An unserem Platze beschränkte sich das Geschäft auch nur auf den nöthigen Bedarf. Notirungen nominell. Ceylon-Plantagen 118—109 Pf., Java, braun 140 bis 130 Pf., gelb bis fein gelb 112—121 Pf., blank blaß 105 bis 110 Pf., fein grün bis grün 101—94 Pf., Rio gut ordinär 87 bis 95 Pf., reell ordinär 82 bis 86 Pf., gering bis ordinär 72—78 Pf. transito gefordert.

Reis. Das Geschäft darin war belanglos und ist auch der Versand nur schwach gewesen, derselbe betrug 194 Ztr. Wir notiren unverändert: Carolina 36—37 M., Java Tafel- 29—31 M., Rangoon 15 bis 16 M., do. Tafel- 17—19 M., Arracan 15—16 Mark, do. Vorlauf- und Tafel- 17—19 M., Bruch- 12—14 M. transito.

Südfrüchte. Rosinen matter, neue Eleme 17—18 Mk., alte 13—14 M. tr. gef., Korinthen stille, neue Cephalonia 25—26 M., alte 22 bis 23 M. trans. gef., Mandeln unverändert, süße große 96 bis 98 M., Avola 100 Mark, bittere große 99-100 Mark, bittere kleine 76-80 Mark transito gefordert. Messina-Apfelsinen 17,80 M., Zitronen 19,50 M. per Kiste versteuert gef.

Gewürze. Pfeffer unverändert, Singapore 37 M. trans. gef., Piment behauptet, Abzug 52 Ztr., 45,50 M. tr. gef., Cassia lignea 54 Pf trans. gefordert, Lorbeerblätter 16 Mark gef., stielfreie 20 M. gef., Cassia flores 1,15 M. versteuert gef., Cardamom 7 M. gef., Macis-Blüthen 3—3,10 M., Macis-Nüsse 3,40—3,50 M., Kanehl 2,60—3,80 Mk., weißer Pfeffer 1 Mark, Nelken 1,80—2 M. versteuert gefordert.

Zucker. Rohzuckern unverändert und sind Ankäufe aus hiesiger Gegend nicht gemacht, raffinirte Zuckern bleiben auf Lieferung in guter Frage.

Syrup ohne Veränderung, Kopenhagener 21,50 Mark transf gef., Englischer 17,50—21 M. transf. gef., Candis-Syrup 9 bis 13,50 M. gef., Stärke-Syrup 16 M. gef.

Leinsamen. Der Abzug hat sich noch mehr gebessert und auch am Platze zeigte sich Frage besonders nach Rigaer Samen und sind einige Umsätze darin vorgekommen. Pernauer 37—39 M. nach Marke gef., Revaler 37 M. gef., Windauer 36 M. gef., Rigaer etwas fester, Kron- 32,50 M. gef., puik 32,50 M. bez., 33 M. gef., extra puik 34—35 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 6. bis 13. Februar 1744 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug in dieser Saison 11,278 To., gegen 28,768 To. in 1877 und 23,438 To. in 1876 in gleicher Zeit.

Hering. Wenn auch der Abzug in der abgelaufenen Woche als der Jahreszeit nach befriedigend bezeichnet werden kann, so sind doch die Umsätze am Platze meist nur beschränkt gewesen und die Preise für Schotten schließen etwas matter. Crown- und Fullbrand wurde mit 41—42 M. tr. nach Qualität bez. und ist dazu willig käuflich, ungestempelter Vollhering 37 Mk. tr. zu notiren. Matties-Crownbrand 27—31 M. tr. nach Qualität bez. und gefordert, Mixed 26—26,50 M. tr. bez. und gef., Ihlen 25,50—26 M. tr. bez. Norwegischer Fettbering ist ebenfalls matter bei stillem Geschäft, groß mittel 34—35 M., reell mittel 23—25 M., und klein mittel 16—18 M. tr. geford., bornholmer Küsten-Vollhering 29 Mk., Hohlhering 22—23 M. tr. gefordert. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 6. Januar bis 13. Februar 3575 To. versandt, mithin beläuft sich der Total-Bahn Abzug vom 1 Januar bis 13. Februar auf 22,147 To., gegen 17,317 To. in 1877, 27,654 To. in 1876, 29,113 To. in 1875, 29,460 To. in 1874 und 37,487 To. in 1873 in fast gleicher Zeit.

Sardellen unverändert, 1876er 39 M., 1875er 40 M., 1874er 38 M. gefordert.

Steinkohlen. Englische Kohlen wenig belebt, die Seefrachtenforderungen sind schwankend und Abschlüsse per Frühjahr wurden der unsicheren politischen Verhältnisse wegen noch nicht gemacht. Notirungen hier unverändert, große Westhartley 59—60 M., große Schotten auf 50—52 Mk., Nußkohlen unverändert, Sunderländer 47 bis 48 Mk., Hartlepooler 42—44 Mk., Newcastler Small 27,50 bis 28,50 Mk. gef., englischer Coaks 45 bis 46 Mk. gef. Schlesische und böhmische Kohlen unverändert

Metalle. Das Roheisen-Geschäft am hiesigen Platze war in der verflossenen Woche sehr still und Umsätze von Belang haben nicht stattgefunden. Die Notirungen sind unverändert für Engl. 2,85—3,10 M., für Engl. 3,70—4,10 Mk. per 50 Ko. je nach Qualität und Marke. Zinn, Banca 1,60 M., Rohzink 43—45 M., Kupfer 170—176 M., Blei, spanisches Rein und Comp. 51,50 M., inländisches Blei 44 Mk. per 100 Ko. (Ostsee-Ztg.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Elberfeld**, 17. Februar. Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn betrugen im Monat Januar d. J 4,062,509 M. gegen 4,043,536 M. im Januar 1877, mithin Mehreinnahme 18,973 M. — Die Einnahmen der Ruhr-Sieg-Eisenbahn incl. Finnentrop-Olpen betrugen im Monat Januar d. J. 490,557 Mk. gegen 507,843 M. im Januar 1877, mithin Mindereinnahme 17,286 M. — Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betrugen im Monat Januar d. J. 4,553,066 Mk. gegen 4,551,379 M. im Januar 1877, mithin Mehreinnahme 1687 Mark.

** **Insolvenz in Hamburg.** Man schreibt dem „B. B. C.“ aus Hamburg vom 14. d. M.: „Eine hiesige Kaffe-Firma, A. L. S. ist heute in temporäre Zahlungs-Verlegenheit gerathen. Dieselbe dürfte indeß in Kürze beseitigt werden, indem die Fatalität durch große Trassirungen des Zweighauses in Hayti auf die hiesige Firma und das Ausbleiben der Rimessen dagegen hervorgerufen ist. — Die Regulirung der Differenzen wird in kurzer Zeit erwartet.“

** **Wien**, 15. Februar. Die Einnahmen der franz.-österr. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 5. bis 11. Februar 506,309 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 17,979 Fl.

** **Wien**, 15. Februar. Die Einnahmen der österr. Südbahn betrugen in der Woche vom 5. bis zum 11. Februar d. J. 599,460 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 16,868 Fl.

** **Wien**, 15. Februar. Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn betrugen in der Zeit vom 1. bis zum 10. Februar d. J. 277,131 Fl., ergaben mithin gegen dieselbe Zeit des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 28,250 Fl.

** **Wien**, 16. Februar. Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn vom 5. bis zum 11. Februar 1,240,352 Fl., gegen 1,254,927 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Mindereinnahme 14,574. Fl.

Die Einnahme des italienischen Netzes in der Woche vom 5. bis zum 11. Februar betrug 640,892 Fl., die Mehreinnahme desselben 2294 Fl., die Gesammtmehreinnahme des italienischen Netzes seit 1. Januar c. 77,685 Fl., die Gesammtmehreinnahme des österreichischen Netzes vom 1. Januar c. 42,807 Fl.

** **Vom englischen Geldmarkt.** An der Situation der Bank von England ist die gespannte Lage ziemlich spurlos vorübergegangen. Es hat sich bisher keine Nothwendigkeit herausgestellt, trotz des beinahe abnorm niedrigen Bankdiskonts, die Frage einer Erhöhung auch nur in das Bereich der Erwägung zu ziehen, denn der letzte Ausweis der englischen Bank dokumentirt, daß der Geldbedarf in keiner Weise ein dringenderer geworden ist. Es hat sich im Gegentheil die Total-Reserve um 388 000 Pfd. vermehrt, der Notenumlauf hat sich um 582,000 Pfund vermindert, der Baarvorrath ist um 195,000 Pfund zurückgegangen, das Portefeuille ist um den ganz geringen Betrag von 20,000 Pfund gestiegen. Die Guthaben der Privaten haben nur um 514,000 Pfund abgenommen und höchstens aus dem Anschwellen des Guthabens des Staates (938,000 Pfd) ließe sich eine Einwirkung der politischen Lage auf die Situation der Bank folgern. Es hat fast den Anschein, als ob der Staat größere Summen flüssiger Gelder bei der Bank anzusammeln im Begriff steht. Die Flüssigmachung des bewilligten Kredits von 6 Millionen Pfund Sterling hat ja noch nicht begonnen, da das Parlament noch nicht in allen Lesungen diesen Kredit sanktionirt hat und da mit der Realisirung desselben wahrscheinlich erst vorgegangen werden wird, sobald die politischen Verhältnisse dies auch faktisch zur Nothwendigkeit machen.

** **Spanische Finanzen.** Es ist mehrfach behauptet und mehrfach dementirt worden, daß die spanische Regierung wieder einmal eine größere Finanzoperation abzuschließen gedenke. Nunmehr soll das Geschäft in der That zu Stande gekommen sein. Das „P. B.-B.“ meldet darüber, es handle sich um Begebung von 6proz. Hypothekar-Billeten der inneren Serienschuld, welche die Banca d'Espanna gegen Zahlung von 167 Millionen Pesetas übernehme. Die Bank erhält außer den Titres noch das Pfandrecht auf einen Theil der Zölle. Als Zweck der Operation wird die Absicht angegeben, die schwebende Staatsschuld zu konsolidiren. Außer der Banca d'Espanna soll ein erstes Pariser Haus betheiligt sein. — Der zwischen den Kontrahenten vereinbarte Cours soll 88 pCt. = 440 Fr. per Obligation von 500 sein.

** **Die petersburger Blätter** besprechen die Chancen, die sich durch den Friedensschluß für den russischen Getreide-Export ergeben. Es wird konstatirt, daß sehr bedeutende Getreidemassen für den Export disponibel sind, jedoch die Möglichkeit bezweifelt, für dieselben in den nächsten Monaten auch die nöthigen Transportmittel zu gewinnen. Bezüglich des südrussischen Exportes wird

emerkt, daß, obwohl Südrußland, Podolien und Bessarabien sehr große Quantitäten von Getreide zu ihrer Verfügung haben und ohne Abbruch für die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung dem Auslande liefern können, auf die Herbeischaffung der Getreidemassen, welche auf so vielen Eisenbahnstationen angehäuft liegen, auch nach erfolgtem Friedensschluß in den ersten paar Monaten nicht zu hoffen ist; denn die Bahn wird fast nach allen Richtungen über und über mit der Beförderung von Militär und sonstigen durch die gegenwärtigen Verhältnisse hervorgerufenen Aufgaben so in Anspruch genommen werden, daß an einen Getreidetransport wenig gedacht werden kann. Also wäre nur der Export in Betracht zu ziehen, den die Hafenstädte erzielen können, und das ist verhältnißmäßig sehr wenig, und manche Hunderttausende von Tschetwert Getreide werden, ehe sie an die Reihe des Transports kommen, auf den Stationen verfaulen, wie schon so viele Tausende von Tschetwert verfault sind. Diese Meinung scheinen auch die europäischen Getreidemärkte zu theilen, deren feste Tendenz durch die Friedensberichte nicht alterirt wurde.

** **Paritäten des Wechselkurses auf Petersburg.** Im „Par. B.-Bl." finden wir folgende recht interessante Zusammenstellung der Paritäten des Wechselkurses auf Petersburg und des Kurses der Imperials in St. Petersburg. Bei der großen Rolle, die die russische Valuta gegenwärtig spielt, dürfte dieselbe von Werth sein. Die Kalkulationen sind auf folgende Annahmen basirt: 1000 ½ Imperialien wiegen durchschnittlich 210,2 troy Unzen = Ko. 6,538. Die englische Bank kauft dieselben zum Feingehalte von 915⅝ oder 77 s. 7½ d. p. Brutto Unze. — Die französische Bank kauft a $9^{16}/_{1000}$ fein oder f. 3148,29, abz. 1‰ Kommission resp. 3,145,15. Die deutsche Reichsbank nimmt dieselben ebenfalls a 916 oder Rmk. 1275,072 p. ½ Ko.

Preis p. Imp. in Kredit Rubeln in St. Petersburg.	Vista Wechselkurse auf: London 1 Imperial = Lstr. 0.81583	Paris 1 Imperial = Frks. 20.563.	Berlin 1 Imperial = Rmk. 16 673.	100 Rubel Gold = Rubel Papier.
R. 7.—	27.97 d.	293 7 Fr.	238.2	135.9
„ 7.10	27.58	289.6	234.8	137.8
„ 7.20	27.19	285.6	231.6	139.8
„ 7.25	27.—	283.6	229.9	140 8
„ 7.30	26.82	281.7	228.4	141 7
„ 7.40	26.46	277.9	225.3	143.7
„ 7.50	26.08	274.2	222.3	145.6
„ 7.60	25.75	270 6	219.4	147.6
„ 7.70	25.43	267.	216.5	149.5
„ 7.75	25.26	265.3	215.1	150.5
„ 7.80	25.10	263.6	213.8	151.4
„ 7.90	24.78	260.3	211.	153.4
„ 8.—	24.47	257.	208.4	155 3
„ 8.10	24.17	253.9	205.3	157.4
„ 8 20	23 88	250.8	203.8	159 2
R. 5.15	38.01	399.3	323.7	100.
R. 5.15 nach gesetzlicher Ausmünzung.	38.18 penc.	401.2	324 9	100.

Der Rubel Silber enthält 18 Gr. feines Silber, zum jetzigen Preise von 54 d. entsprechen daher Ro. 100 dem berliner Vistakurse von M. 287,1; der Kurs von 55 d. dem Kurse von M. 293. — Rubelstücke waren vor dem Kriege weder in Petersburg, noch in Odessa in größerer Anzahl aufzutreiben; es scheint, daß die russische Regierung, die bekanntlich ein Münzregal ausübt, in Rumänien solche Stücke zur Ausgabe bringt, und kursiren diese Stücke zum Preise von 4 Lei. Dieselben sind für Kleinasien (Beyrouth, Jerusalem ꝛc.) von jeher sehr gesucht gewesen.

Vermischtes.

* **Der Träger** eines hochberühmten Namens ist kürzlich verhaftet worden. Der königliche Oberprokurator zu Koblenz macht nämlich bekannt: „Der von dem königl. Staats-Prokurator zu Simmern unterm 11. Januar 1877 gegen den Grafen Gebhardt Friedrich Ludwig Adam v. Blücher, geboren zu Gottaun, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, zuletzt Bade-Inspektor der Soolbäder-Aktiengesellschaft zu Kreuznach, erlassene Steckbrief ist durch Verhaftung erledigt."

* **Philadelphia,** 18. Jan. [Zur Frauen-Emanzipation.] Zu den religiösen Tollheiten, die jetzt in den Vereinigten Staaten wie Pilze aus der Erde steigen und trotz ihrer handgreiflichen Gemeinheiten doch immer Anhänger finden, ist nun auch ein Geist des Aufruhrs unter viele Frauen gefahren. Sie wollen keine Hausfrauen mehr, nicht mehr „Sklaven ihrer Kinder" sein, sind des Haushaltes und der Küche überdrüssig und spüren den Beruf in sich, wie die Männer das Land zu regieren, Staatsbeamte, ja selbst in den Kongreß gewählt zu werden. Eine große Schaar derselben, aus allen Theilen des Landes, befindet sich schon seit dem Beginn der Kongreßsitzungen im Dezember in Washington, und es ihnen gelungen, eine bedeutende Anzahl Männer, auch mehrere Mitglieder des Kongresses für ihr Vorhaben zu gewinnen. Es ist das die Partei der Weiberrechtler. Am 10. Januar hatten die Weiberrechts-Damen ihren Nationalkonvent in Washington, dann zogen sie in Masse nach dem Kapitol, um dort im Sturm, wie die berühmten Halledamen des französischen Konvents, den Volksvertretern ihre Sturm-Petition zu überreichen. Es waren 500 bis 600 Frauen, die sich in der Kuppelhalle des Kapitols vor der Eröffnung des Kongresses versammelten. Frau Isabella Beecher Hoker übernahm den Vorsitz über die erregte Masse. Eine Frau Spencer sprach ein Gebet, das mit folgenden Worten schloß: „Das Kapitol gehört der Nation, die Nation gehört den Weibern dieses Landes, und folglich gehört das Gebäude uns. Wir werden nach dem Saale der Abgeordneten ziehen und Besitz von diesen Sälen ergreifen. Man mag uns hinauswerfen, wenn man's wagt! Wir werden uns Gehör verschaffen. Niemand soll uns daran hindern." Die Weiber antworteten mit lautem Hurrah! Als die Stunde der Eröffnung des Kongresses kam, erwarteten die Frauen, daß ihnen die Hallen der beiden Häuser geöffnet werden, wo sie im Sturm einziehen, ihre Petition einreichen und dazu deklamiren wollten. Senator Sargent, als Schwächling und Weiberfreund bekannt, stellte auch im Senat den Antrag, diese Damen einzulassen, damit sie nach Prüfung eines 16. Amendements zur Verfassung mitstimmen und schreien könnten. Die Senatoren Edmunds und Thurmann erklärten das aber für ungesetzlich, und die lärmenden Damen wurden mit 31 gegen 13 (republikanische) Stimmen abgewiesen. Von den Gallerien erhob sich sofort ein großes Getöse, und schimpfend, wie echte Halledamen, stürmten die abgekühlten Weiber hinaus.

* **Shangai.** [Zerstörung einer Eisenbahn.] Vor einiger Zeit wurde hier bekanntlich eine kurze Eisenbahnstrecke, welche mit allerdings nur ungern ertheilter Bewilligung der Regierung von einer englischen Gesellschaft erbaut worden, dem Verkehre übergeben. Die Eingeborenen bedienten sich mit Vorliebe der Bahn, nachdem ihr ursprüngliches Mißtrauen gegen dieselbe gewichen war. Wie die letzten aus China eingetroffenen Nachrichten melden, wurde nun diese Bahnstrecke von der Regierung angekauft und hierauf sogleich zerstört. Die Schienen wurden aufgerissen, die abgrenzenden Pallisaden umgestürzt und die Dämme abgegraben. Bei diesem Zerstörungswerke befolgte die Regierung ihr traditionelles konservatives Prinzip, durch welches sie es verhindern will, daß irgend eine Neuerung im Lande eingeführt werde, gleichzeitig mit derselben Voreingenommenheit Utopien und praktische Ideen zurückweisend.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unseren Hausfrauen und Töchtern wird es willkommen sein, in der Fülle von neuen Einrichtungen und Geräthschaften, welche uns die letzten Jahre für Küche und Hauswesen gebracht haben, einen Leitfaden zu erhalten. Frau Ottilie Ebmeyer, die langjährige Mitarbeiterin der Modenwelt und Frauenzeitung liefert einen solchen unter dem Titel: Lehrreiches Bilderbuch für Hausfrauen und Solche, die es werden wollen. (Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich). Dasselbe enthält die Beschreibung und Abbildung von mehr als 120 Gegenständen, geordnet nach Küche, Vorrathskammer, Obstkeller, Waschküche, Glättestube, Badezimmer ꝛc. Der Anhang führt den Titel: Nützliches Allerlei und enthält, auf langjähriger Erfahrung beruhend, eine Menge Rezepte und Rathschläge.

Briefkasten.

Neuhäusel in Ungarn. Besten Dank für die Uebersendung der Nr. 2 von Módáá. Trotz des (uns nicht verständlichen) Titels scheint das Blättchen ein echt deutsches Organ für unsere Landsleute auf fremden Boden werden zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Briefkasten der Expedition.

Herr **W.** in **B.** Die Gewinnliste der Lotterie des Albert-Vereins erscheint in circa 3 Wochen. Wir theilen Ihnen s. Z. das Resultat bereitwilligst mit, wenn Sie uns Ihre Loos-Nr. angeben und das nöthige Rückporto beifügen. Anfragen ohne Rückporto bleiben unberücksichtigt.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Schrimm,
Erste Abtheilung,

Schrimm, den 16. Februar 1878, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des bisherigen Kaufmanns **Raphael Kempner** zu Schrimm ist der kaufmännische gemeine Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. Januar 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister **Wiedmer** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 1. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Hrn. Kreisgerichts-Rath Treutler hier in unserm Geschäftszimmer Nr. 3 anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

18. März 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

18. März 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 8. April 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Treutler hier in unserem Geschäftszimmer Nr. 3 zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Walleiser, Karpinski** und **Litthauer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schrimm, den 16. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Joseph** hier ist der Kaufmann **Albert Beckert** hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt.

Bromberg, den 7. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Grätz,
Erste Abtheilung,

den 16. Februar 1878, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Edmund v. Ciesielski** in Firma **E. Ciesielski** zu Buk ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

1. Septbr. 1877

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister Ranus zu Buk bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf d. 5. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 8 vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath v. Mrozinski anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

10. März 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

5. April 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 26. April 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 8 vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt **Stiebler** zu Grätz zum Sachwalter vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Ober-Wilda** unter Nr. 52 belegene, dem Müllermeister **Ernst Büttner** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 55 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 6 Mk. 3 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1245 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, den 19. März 1878, Vormittags 10 Uhr,

im neuen Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 61 versteigert werden.

Posen, den 13. Dezember 1877.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Königliches Kreis-Gericht.

Gnesen, den 2. Februar 1878.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Victor Musolf** gehörige Gut Charbin, das mit einer Gesammtfläche von 171 Hektare 41 Are 58 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von 356,94 Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 288 R.-M. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 9. April 1878, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages an demselben Tage Vormittags 11½ Uhr verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Der Subhastationsrichter.
Nobach.

Steckbrief.

Der in Konkurs gerathene Kaufmann **Wolff Pincus** aus Janowitz ist flüchtig und wurde von unterzeichnetem Kreisgerichte seine Verhaftung beschlossen.

Die Behörden werden gebeten, den Genannten im Betretungsfalle zu verhaften und ihn, sowie die bei ihm vorgefundenen Gelder und Werthgegenstände an das unterzeichnete Gericht abzuliefern.

Sein Signalement lautet: Name: Wolff Pincus, Geburtsort: Lopienno: Aufenthaltsort: Janowitz, Religion, mosaisch, Alter: 70 Jahre, Haare: schwarz, Stirn: frei, Augenbrauen: dunkelblond, Augen: grau, Nase und Mund: gewöhnlich Bart: Backenbart grau melirt, Zähne: fehlerhaft, Gesichtsbildung: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: mittel, Sprache, deutsch und polnisch. Besondere Kennzeichen: An einer Hand einen krummen Finger.

Bekleidung: Trug für gewöhnlich einen Gehpelz mit grauem Tuch überzogen.

Wongrowitz, den 16. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der **Verkaufsstellen** in der Markthalle an der Frohnfeste auf die Zeit vom 1. April cr. bis 31. März 1879 haben wir einen Lizitations-Termin auf

Donnerstag,
den 28. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale auf dem Rathhause anberaumt.

Bietungslustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsstellen nicht nur an **Brotverkäufer**, sondern auch an **Vorkost- u. Blumenhändler** vermiethet werden sollen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 auf dem Rathhause eingesehen werden.

Posen, den 6. Februar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Moritz Nawack** in **Kosten** der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 25. Februar 1878,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im neuen Gerichtsgebäude hierselbst anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Kosten, den 14. Februar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.
(gez.) **Meißner.**

Bekanntmachung.

Gestern Abend ist hier ein auf der Chaussee von Posen kommendes, muthmaßlich gestohlenes Bauernfuhrwerk mit einer 6jähr., dunkelbraunen Stute und einem 3jähr. rothbraunenen Wallach mit weißen Hinterfesseln angehalten wordene Beide Pferde gehören der kleinen polnischen Race an. Der rechtmäßig. Eigenthümer des Fuhrwerks wird aufgefordert, sich binnen 5 Tagen bei uns zu melden und das Fuhrwerk nach erfolgter Legitimation gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten in Empfang zu nehmen.

Rogasen, den 16. Februar 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Posen, den 18. Februar 1878.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Postamte ist zur Erleichterung des Verkehrs die Einrichtung getroffen worden, daß fortan mit den Packetbestellungsfahrten in der Stadt gleichzeitig auch eine Einsammlung von gewöhnlichen Päckereien verbunden wird. In der Ausführung gestaltet sich das Verfahren so, daß die Packetbesteller entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zweck der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo ihr Fuhrwerk anhält, Packete vom Publikum unter Erhebung einer zur Postkasse fließenden Einsammlungsgebühr in Höhe des tarifmäßigen Bestellgeldes entgegen nehmen und bei der Rückkehr zum Postamte an letzteres abliefern.

Wünschen die Aufgeber die Packete zu frankiren, so wird das Franko im Falle die Stücke nach Orten des Inlandes gerichtet und unzweifelhaft nicht über fünf Kilogramm schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarifmäßigen Betrage erhoben, in anderen Fällen aber wird das Franco von dem Packetbesteller an die Packetannahmestelle veranslagt und bei der nächsten Umfahrt von dem Absender eingezogen.

Kaiserliches Post-Amt.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur T. Lisiecki'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus: **Galanterie-Waaren**, Bandagen und musikalischen Instrumenten, insbesondere neuen Geigen, Bogen, Flöten, Guitarren, Saiten ꝛc. wird im Laden Markt und Wasserstr.-Ecke (Eingang Wasserstr.) zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer,
Massen Verwalter.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hierselbst werde ich **Mittwoch, den 20. d.**, früh von 9 Uhr ab, Wronkerplatz 1: Möbel, 1 Billard, Cigarren, um 10 Uar zwei Schweine, um 11 Uhr ein feines Pianino ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktions-Kommiss.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen

am 15. Februar 1878.

Aktiva: Metallbestand M. 722,990; Reichs-Kassenscheine M. 1,560, Noten anderer Banken M. 127,900; Wechsel M. 4,512,630; Lombardforderungen M. 829,850; sonstige Aktiva M. 368,190.

Passiva: Grund-Kapital M. 3,000,000, **Reserve-Fonds M. 750,000;** Spezial-Reserve M. 30,710, umlaufende Noten M. 2,036,500; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 1,650; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 457,930. Sonstige Passiva M. 240,430.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 340,600.

Die Direktion.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen am 20. Februar 1878, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Entlastung der Gasanstalts Rechnung pro 1874/75.
2) Betreffend die pfandfreie Abschreibung zweier, an den Militair Fiskus verkauften Parzellen des Grundstücks Commenderie Nr. 11.
3) Betreffend das mit den Besitzern der St. Roch-Straße bezüglich der Anlegung und Unterhaltung des Bürgersteigs zu treffende Abkommen.
4) Entlastung der Realschul-Rechnung pro 1876/77.
5) Entlastung der Marstall-Rechnung pro 1876/77.
6) Desgl. der Wasserwerks-Rechnung pro 1874/75.
7) Desgl. der Theater-Rechnung pro 1876/77.
8) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II Nr. 1 des Hauptarmen-Etats pro 1877/78.
9) Betreff. die Wahl für die neu kreirte besoldete Stadtrathstelle.
10) Erwerbung einer Hypothek für den Reserve-Fonds der Gas-Anstalt.

Holzverkauf

am Mittwoch, den 27. Februar d. J.

im Forsthause **Siedlec** am Siedlec-Kröbener Wege bei Kröben aus den Schutzbezirken:

Babkowice und Siedlec

2 Stück Rüster-Nutzholz,
6550 Stück kiefern Stangen III. IV. und V. Klasse zu Baumpfähle, Hopfen- und Bohnenstangen sich eignend,
475 Raummeter Birken Scheitholz,
23 Raummeter Kiefer Scheitholz und
583 Haufen Durchforstungsholz.

Der Verkauf obiger Hölzer beginnt von früh 9 Uhr ab meistbietend gegen gleich baare Zahlung

Oberförsterei Siedlec, 17. Februar 1878.

Prinz Radziwill'sche Forstverwaltung.

Internationale Ausstellung landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe,

verbunden mit einer Provinzial-Zucht- und Mastvieh-Ausstellung in Danzig vom 3. bis 5. Mai 1878.

Zur Ausstellung können sowohl land- und forstwirthschaftliche, wie auch gewerblichen Zwecken dienende Maschinen gelangen. — Anmeldungen nimmt bis **15. März** das **General-Sekretariat des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig** entgegen, welches auf Wunsch Programme versendet und jede weitere Auskunft ertheilt.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** Letztere auch zum Einmauern,

Viehwaagen und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Die sächs. Vieh-Vers.-Bank zu Dresden

versichert Viehbestände aller Art zu festen und billigen Prämien. Zur Aufnahme von Versicherungen empfehlen sich die Agenten:

Adolph Löwe in Rogasen, **J. Jakubowski** in Wreschen, **Oscar Herbst** in Malinie bei Pleschen, **Hermann Friedmann** in Sandberg, **S. Koczwara** in Gostyn, **Paul Hofer** in Fraustadt.

P. S. Agenten werden auf Stadt und Land bei hoher Provision angestellt von der General-Agentur ***Paul Hofer*, Fraustadt.**

Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fliest, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerklich Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges 3 Mk. Die lt. Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo Pomade und Benzoe-Seife pr. Stück 1 Mk., mit Postversendung 20 Pf. mehr.

Generaldepot bei *G. C. Brüning* in Frankfurt a. M.

In Posen: bei Herrn J. Sobecki, Alter Markt 8

Guano der Peruanischen Regierung.

Das Publikum wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, dass die

Peruvian Guano Company limited,

57 old Broad street, London,

in Gemässheit der ihr **contractlich** eingeräumten Rechte einzig und allein und unter **Ausschluss jeder anderen Gesellschaft oder Persönlichkeit** mit der Agentur für den **Import** und den **Verkauf** des Peru-Guanos von der Peruanischen Regierung betraut ist.

Einzig und allein die Peruvian Guano Company limited empfängt den Guano direct von den Peruanischen Depots; sie verkauft den Guano

Echt, ohne irgend welche chemische Behandlung und ohne Beimischung irgend welcher fremder Substanzen.

Da der seiner Zeit zwischen der Peruanischen Regierung und den Herren **Dreyfus frères & Cie.** vereinbarte Contract am 1. November **1876 seine Endschaft erreicht hat, so sind weder die Letzteren, noch deren Agenten,** die Herren **Ohlendorff & Co., berechtigt,** sich über genannten Termin hinaus **als Contrahenten** der Peruanischen Regierung **zu geriren.**

Ausschliesslich die Peruvian Guano Company limited hat die Agentur für den Verkauf des Guano's der Peruanischen Regierung. Der Preis des Guano's wird auf's Genaueste in Gemässheit der Analyse fixirt, welche durch Herrn Dr. August Völcker, den Chemiker der „Royal Agricultural Society of England", von jeder einzelnen Ladung gemacht wird.

Die ankommenden Ladungen werden durch die unterzeichneten Agenten der Peruvian Guano Company limited, unter Mitwirkung des in Hamburg residirenden General-Consuls für Peru gemustert.

Den Consumenten ist demnach jede erdenkliche Garantie dafür geboten, dass der von der Peruvian Guano Company limited oder deren Agenten ihnen verkaufte Guano unzweifelhaft echt ist und dass der **innere Gehalt im richtigen Verhältnisse zu dem zu zahlenden Kaufpreise steht.**

Die Unterzeichneten werden jederzeit bereit sein, auf Verlangen eine Abschrift der von Herrn Dr. Völcker ausgefertigten Analyse und jede sonst gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Hamburg, Februar 1878.

Schröder, Michaelsen & Co.,

Alleinige Agenten der Peruvian Guano Company limited, London,

für den Verkauf in

Deutschland, Holland, Oesterreich, Skandinavien etc.

Provinzial-Gärtner-Lehranstalt Koschmin.

Am 1. April d. J. werden in die hiesige Anstalt wiederum 6 Zöglinge aufgenommen.

Anmeldungen sind an den unterzeichneten Vorsteher bis zum 15. März d. J. einzureichen.

Den Meldungen ist beizufügen:
1., der Taufschein,
2., ein Attest über die erfolgte Pocken-Revaccination,
3., das Schul-Abgangszeugniß,
4., ein Revers wegen event. Erstattung der Verpflegungskosten.

Die Zöglinge erhalten in der Anstalt theoretischen und praktischen Unterricht im Gartenbau, so wie Wohnung und Verpflegung (incl. Wäsche) unentgeltlich.

Für Bekleidung und Bett haben die Zöglinge selbst zu sorgen. Die aufzunehmenden Zöglinge müssen in der Provinz Posen geboren, und müssen das 14. Lebensjahr zurückgelegt, aber nicht über 18 Jahr alt sein.

Koschmin, 15 Februar 1878.

Der Vorsteher der Provinzial-Gärtner-Lehranstalt
Julius Stephan.

Haus-Verkauf.

Mein in **Ostrowo**, Prov. Posen, auf der Bahnhofstraße belegenes zweistöckiges Haus, worin z. Z. eine Gastwirthschaft und ein Spezereigeschäft betrieben wird, und noch 5 Wohnungen zu vermiethen sind, will ich unter guten Bedingungen aus freier Hand verkaufen. Das Nähere bei der Besitzerin

Louise Hennig

Ein Gut in d. Grafschaft Glaz v. ca. 350 Mg. incl. 50 Mg. 2schnitt. Wies., ca. 40 Mg. Holz, Fichte, und größtenth. schlagbar, 5 Pfrd., 28 Stck. Rind., 12 Stck. Schwarzv., mit viel. Ernte- u. Futterbest., geordn. festen Hypoth., wird auf ein Gut i. d. Prov. Posen v. 2–500 Mg. zu vertausch. ges. d. Güter-Agent **A. Stehr** zu **Breslau**, Neudorfstr. 8, II.

Für Restaurateure.

Krankheitshalber ist ein Winterlokal mit Billard, prachtvollem groß. Garten, 2 Kegelbahnen u. Eiskeller s. z. verpachten. Ausk. erth. der Restaurateur **Wittke** in **Jasin** b. Schwersenz.

Waldpflanzen,

als Kiefern, Fichten, Lärchen, Schwarz- und Weihmuthskiefern, Eichen, Ahorn und Ulmenpflanzen

offerirt billigst

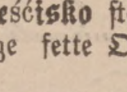
und **sendet Proben 1 bis 3 jähr. Pflanzen gratis und franco**

die Forstverwaltung Haasel bei Seichau in Schlesien.

Hochstämmige

Wallnußbäume

verkauft **Dom. Sliwno** bei **Dusznik.**



Dom. Podleste-Kościelne bei Mieścisko stehen 6 St. vierjährige fette Ochsen zum Verkauf.

120, Hundert und zwanzig Mastschafe stehen zum Verkauf in **Dom. Wysoka** p. Kiszkowo (Welnau) Bahnhof Pudewitz

---

½ Million

einjährige Kiefernpflanzen, 1000 Stck. 1 Mark excl. Emballage, hat abzugeben die Forstverwaltung **Stenschewo.**

Kleesaaten, franz. Luzerne ꝛc. offerirt billigst in bester Qualität.

A. S. Lohr,
Wasserstr. 15.

Rapskuchen, Roggenfuttermehl und Weizenschaale offerirt billigst

A. S. Lohr,
Wasserstr. 15.

---

11 Stück Mastvieh

stehen zum Verkauf auf dem **Dom. Klein Jeziory** p. Santomischel.

Eine Dolberg'sche Torf-Preßmaschine,

fast noch neu, ist sehr preisw. zu verkaufen bei **S. Schwarzwald**, Fraustadt 324.

Viehwaagen,

Patent-Dezimal-System,

auf vier Punkten ruhend, offeriren und halten auf Lager

Gebrüder Lesser,
Schwersenz.

---

1 compl. Ziegelpresse

verkft. zu 600 Mark, 1desgl. zu 900 Mark, Dom. **Ober-Lichtenau in Schlesien.**

Ein gut erhaltener

Flügel

billig zu verkaufen bei **C. Ecke,**
Bismarckstraße 7.

Von heute ab habe ich **Mühlenstraße 39** einen zweiten **Milchkeller** der Herrschaft Kobylepole eröffnet.

P. Szubert,
Mühlenstraße 39.

Eine noch gute **Nähmaschine** (für Schneider) ist für 54 Mark sofort zu verkaufen Neustädtischer Markt 6 b. bei Frau **Krause.**

Drainagen übernimmt mit eignen Arbeitern und führt prompt aus

O. Heyn, Drain. Ingenieur,
Modrze, Post Stenschewo.

Loose à 3 Mk.

zur II. großen **Pferde-Verloosung** in **Inowraclaw.** Ziehung **am 17. April 1878, 1. Hauptgewinn** im Werthe von **10,000 Mark,** sind in der **Expedition der Pos. Ztg.** zu haben.

Havanna-Cigarren.

sehr feine à Mille 60, 75, 90 bis 200 Mk.,
Unsortirte Havanna, Mille 54 Mk.
Aechte Cuba-Cigarren in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück, a Mille 60 Mk.
Manilla-Cigarren, à Mille 60 Mk.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Original-Kisten 500 Stück), a Mille 39 Mk.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.

***A. Gonschior*, Breslau.**

Sultania

Cigarren- u. Cigaretten-Niederlage,

Wilhelmsstraße Nr. 18,

empfiehlt nachstehende allerneueste Gattungen von Cigarretten:

Kwielecki	100	St.	a 6 Rm.
Aïda	100	"	a 5 "
Fatinitza	100	"	a 2 "

und alle Gattungen Sulima, Wellers, Predecki's, Pelican's a Orient, also auch importirte und hiesige Cigarren, 100 St. von 3—50 M.

Empfiehlt für Frühjahrs-Pflanzung 10,000 Obstbäume hochst (Alleebäume) als: Aepfel, Birnen, Süß- u. Sauer-Kirschen, Pflaumen, Aprikos, Pfirsiche, Mandel, Mispeln ꝛc. 10,000 Zwerg-Obstbäume, derselben Gattungen als Spalier, Pyramide, Cordon ꝛc. Beerenobst, Spargel-Pflanzen, Rosen, Bäume und Sträucher zu Gartenanlagen. Catalog franko.

Denizot, Baumschulen-Besitzer,
in **Gurczyn b. Posen.**

Billig! Billig! Billig!

Kieler Dampf-Caffee

Von dem beliebten und wohlschmeckenden

Kieler gemahlenen Dampf-Caffee

für **nur 1 Mark per Pfd.** ist mir für hiesige Gegend nunmehr der **alleinige Verkauf** übergeben worden und empfehle diesen dem geehrten Publikum

nur 1 Mk. das Pfd.

Adolph Loewe,
Colonialwaaren- u. Droguen-Handlung.
Rogasen, Alter Markt.

Delikatschmeckende fette **Sahnen-** und **Limburger Käse**, eigner Fabrik, sowie frische süße **Sahnen-Butter**, empfiehlt centnerweise und einzeln billigst **Kletschoff**, Krämerstr. 12

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Hrn. **Victor Harlam** zeigen wir hiermit ergebenst an.
Levy Jacob und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Bertha Jacob,
Victor Harlam,
Posen.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Strich** aus Königsberg in Pr. beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Berlin, im Februar 1878.
Nathan Bernstein und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Finkelstein** aus Berlin beehre mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Tremessen, den 17. Februar 1878.
Henriette Jacob.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Antonie** geb. **Kaernbach** von einem kräftigen und gesunden **Knaben** zeigt Freunden und Bekannten hiermit an.
Latalice, d. 17. Februar 1878.
Kleinert.

Wir wurden heute durch die Geburt eines kräftigen Mädchens hoch erfreut.
Posen, den 17. Februar 1878.
Louis Joachimczyk und **Frau,** geb. Engelmann.

Statt besonderer Meldung:
Die Geburt eines Töchterchens zeigen ergebenst an
Samter, den 16. Februar 1878.
Kaulfus und Frau geb. **Heidrich.**

Heute wurden wir durch die Geburt eines Knaben hoch erfreut.
Posen, den 17. Februar 1878.
Leopold Ballo und **Frau,** geb. Holz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara v. Zaborowski mit Oscar Bredschneider in Löcknick-Wickerau. Frl. Elisabeth Maretzke mit Hermann Dulitz in Tremnitz-Berlin. Frl. Magaretha Winter mit Kreisbaumeister C. H. Suadicani in Burtehude. Frl. Pauline Praetorius mit Dr. med. Doornkaat Koolman in Catzenelnbogen-Nassau. Frl. Cornelie Voeckner mit Albert Langkafel in Berlin. Frl. Anna Pankow mit Betriebs-Sekretär Otto Malchow in Berlin. Frl. Marie Huebner mit Rittergutsbesitzer F. Diederichs in Stresow.
Geboren: Ein Sohn: W. Villnow in Lasbeck. Diakonus H. Fischer in Berlin. Post-Inspektor Fritsch in Danzig. Adolf Benzky in Berlin. Gustav Löwenberg in Berlin. Eine Tochter: Rechtsanwalt Bindewald in Magdeburg. Dr. jur. Consul Heinrich Focke in Hiogo. Apotheker N. Wolters in Bremervörde. Franz Benzmann in Zehdenick. Max Thomas in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen